



2010 JAHRE
P FARRE

STIXNEUSIEDL

1783 - 1983

200 JAHRE

PFARRE

STIXNEUSIEDL

EINE FESTSCHRIFT VON WALTER MINDLER

HERRN KARL BUCHLEITNER SEI FÜR SEINE
WERTVOLLEN VORARBEITEN HERZLICH GEDANKT

INHALT

EIN BLICK ZURÜCK

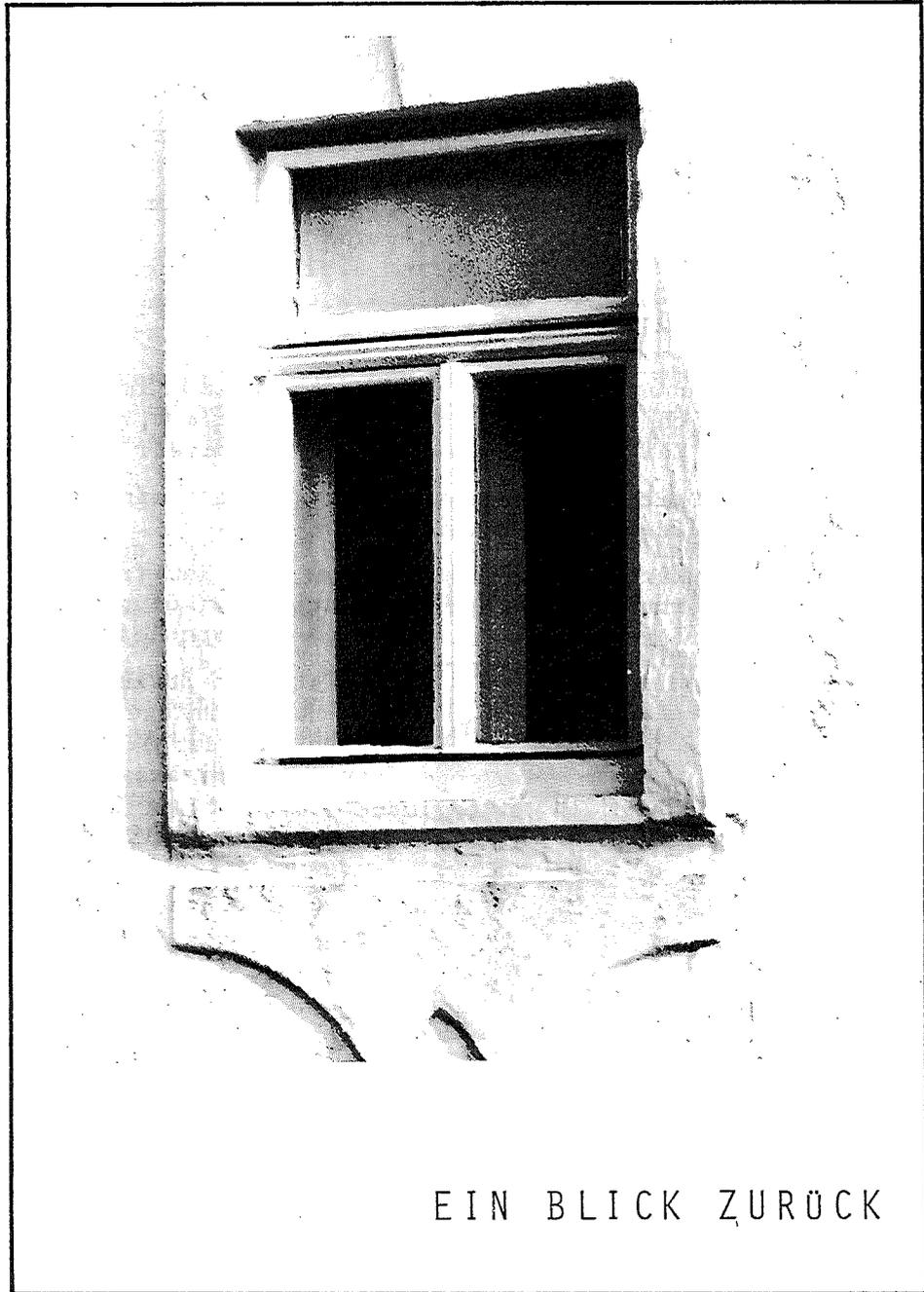
Frühe Geschichte	4
Trutman gründet Trautmannsdorf	5
Die Herrschaft der Stuchsen	6
Der St.Georgs-Orden	8
Die Herrschaft der Windisch-Graetz..	12
Die Herrschaft der Batthyany.....	14
Die Freie Gemeinde	16
Reformation und Gegenreformation....	18

DIE GRÜNDUNG DER PFARRE

Die Stiftung des Ahrenholz.....	22
Die Errichtung der Pfarre.....	25
Pfarrgemeinderat und Kirchenchor....	28

AUS DEM DORF

Die Pfarrer	30
Gottesdienstordnung 1783	31
Die Kirche	32
Freiwillige Gибigkeiten	34
Der Altar	35
Geburt und Tod	36
Der Pfarrhof	38
Namensschreibung	39
Das Dorf	40
Die neue Zeit	43
Feuerwehr und Musik.....	44



EIN BLICK ZURÜCK

Stixneusiedl hat mit Trautmannsdorf und Sarasdorf seit dem Mittelalter viele Gemeinsamkeiten, denn die drei Orte bildeten den Kern der Herrschaft Trautmannsdorf und waren bis zur Regulierung unter Joseph II. eine einzige Pfarre.

Das Schicksal der Kirche war durch Jahrhunderte mit dem der Herrschaft eng verbunden.

Unser geschichtlicher Rückblick muß daher von Trautmannsdorf ausgehen.

FRÜHE GESCHICHTE

Die älteste nachweisbare menschliche Ansiedlung im heutigen Bezirk Bruck befand sich bei der Wolfbrunn-Quelle östlich von Sommerein und dürfte auf den Zeitraum von 4000 - 3200 vor Christi zurückgehen.

Für die Bronzezeit (1800-3200 v.C.) ist bereits eine relativ dichte Besiedlung des Bezirkes nachweisbar.

Einen großen Aufschwung nahm das Gebiet zur Römerzeit, weil in der Umgebung von Carnuntum, der größten antiken Stadt auf dem Boden des heutigen Niederösterreich, zahlreiche kleine Ortschaften entstanden.¹⁾



Das Mithras-Bild von Stixneusiedl

1816 stießen Stixneusiedler Bauern beim Rebeneinlegen auf Gelöbnissteine aus der Römerzeit, die dem Sonnengott Mithras geweiht waren. Römische Münzen hatten sich schon Jahre hindurch im Klingelbeutel gefunden.

Im Gebiet des heutigen Trautmannsdorf hatten die Römer eine Steinbrücke gebaut. Es war dies ein bedeutender Flußübergang, weil er das Gebiet rechts der Leitha mit Carnuntum verband.²⁾

¹⁾ Im Sommereiner Gemeindegebiet wurden bisher drei Siedlungen aus der Römerzeit festgestellt.

²⁾ Aus diesem Grund zeigt das Marktwappen von Trautmannsdorf (verliehen 1980) eine steinerne Brücke. Über die Bedeutung der drei Kronen auf diesem Wappen s.S. 9

TRUTMAN GRÜNDET TRAUTMANNSDORF

Trautmansdorf dürfte um 1100 gegründet worden sein. Ein Ministerialer³⁾ namens Trutman erwarb im Tauschweg vom Stift Göttweig "eine Besetzung an der Leitha".

Bedingt durch die zahllosen Kriege, die sich vom 4. bis zum 11. Jh. in diesem Landstrich abgespielt hatten, war das Gebiet zwischen Fischscha und Leitha nur wenig besiedelt. Aus einem Gut konnte man nur Nutzen ziehen, wenn man auch Siedler ins Land brachte.

Also gründete Trutman ein Dorf und wählte aus strategischen Gründen einen Platz nahe der erwähnten steinernen Römerbrücke. Das Dorf wurde, wie es damals üblich war, nach seinem Gründer "Dorf des Trutman" genannt.

Trutman vergab sein Land als Lehen an die neuen Siedler.⁴⁾

Die Bauern mußten dem Grundherrn für ihr Lehen Abgaben (Zehent) und Dienste (Robot) leisten, d.h. den zehnten Teil ihres Feldertrages abliefern und ohne Entlohnung sämtliche Arbeiten auf den herrschaftlichen Äckern ausführen sowie Holz- und Transportarbeiten leisten. Zusätzlich mußten sie bei der Errichtung und Instandhaltung der Burg mitarbeiten, hatten Kriegsdienste oder zumindest Hilfsdienste zu leisten und den Verteidigungsaufwand des Schloßherrn mitzutragen.

Der Gutsherr war Gerichtsinstanz für alle Zivil- und leichteren Strafrechtsfälle, Schwerverbrechen wurden beim Landgerichte abgehandelt. Er mußte die Rechte seiner Untertanen auch anderen Gutsherren gegenüber wahrnehmen und sie im Kriegsfall samt ihrer Habe in die Burg aufnehmen.

Diese Verhältnisse zwischen Herrschaft und Untertanen blieben im wesentlichen bis 1848 bestehen.

³⁾ Hoher Beamter oder militärischer Anführer. Um 1250 wurde aus "u" ein "au" → Trautmann.

⁴⁾ Lehen waren "verliehene" bäuerliche Besitzeinheiten bestehend aus einer Bauparzelle und landwirtschaftlichen Gründen. In Trautmansdorf gehörten zu jedem Lehen Grundstücke von ca. 36 Joch. Die "Herrschaftsäcker" behielt der Grundherr für seinen eigenen Landwirtschaftsbetrieb, bearbeitet wurden sie von den Untertanen in Robot.

Später wurden die Lehen auch geteilt, daher die Namen Ganzlehner, Halb- und Viertellehner.

Die Böden um den Ort wurden in drei "Felder" geteilt. Das erste lag westlich in Richtung Porz / Margarethen, das zweite nördlich gegen Gallbrunn, das dritte östlich gegen Sarasdorf. Jährlich wurde eines der Felder mit Wintergetreide, eines mit Sommergetreide bebaut, das dritte lag brach.

Jeder einzelne Hof hatte in jedem dieser drei Felder eine oder mehrere Ackerparzellen.

DIE HERRSCHAFT DER STUCHSEN (12.JH.-CA.1430)

Wer die Burg und den Ort Trautmannsdorf nach Trutman besaß, ist unbekannt. Um das Jahr 1170 gingen sie in den Besitz der Stuchsen über.

Die Stuchsen gehörten zu den vornehmsten und reichsten Adelsgeschlechtern Niederösterreichs. Sie kamen aus Stixenstein (Bezirk Neunkirchen) und hatten für 250 Jahre ihren Stammsitz in Trautmannsdorf. Die Orte der Umgebung waren in ihrem Besitz, Rechte hatten sie bis Enzersdorf und Rust.

STIXNEUSIEDL

Die Gründung des Dorfes kann nicht genau datiert werden, sicher ist aber, und schon der Name deutet es an, daß es von den Stuchsen angelegt wurde.

Im 14.Jh. saßen in den zur Herrschaft Trautmannsdorf gehörenden Orten vielfach Amtleute der Stuchsen. Es waren reiche Bauern, denen dieses Amt übertragen wurde. 1390 wird uns der Name Bartholomäus Brunner überliefert, der Amtmann in Stixneusiedl war und auch in Perchtoldsdorf und bei Porz begütert war.⁵⁾

Da Stixneusiedl zur Herrschaft Trautmannsdorf gehörte, unterstand es natürlich auch ihrer Gerichtsbarkeit. Die Stuchsen besaßen schon Anfang des 15.Jh. die Blutsgerichtsbarkeit, als deren Symbol auf dem Hinrichtungsplatz ein weithin sichtbarer Galgen aufgerichtet wurde. Der Flurname "Galgenäcker" weist noch heute den Platz.

Zur Verteidigung der Burg und um ihrer Schutzverpflichtung gegenüber den Untertanen nachkommen zu können, gab es unter den Stuchsen Ritter und "Ehrbare Knechte". Sie erhielten von Abgaben und Robot befreite Rittergüter und Edelhöfe als Lehen. Als Gegenleistung mußten sie Wach- und Kriegsdienste versehen. 1400-1480 waren in Stixneusiedl die Schaekrer als "Ehrbare Knechte" der Stuchsen begütert.

5) Porz: Edelmannssitz zwischen Trautmannsdorf und Götzendorf, verödet im 15./16.Jh. Flurnamen erinnern noch heute an seine Lage.

Zwischen den großen Wasserburgen des Festungsgürtels am linken Leithauer (Hauptfestungen: Rohrau, Bruck, Trautmannsdorf, Götzendorf, Seibersdorf, Pottendorf und Ebenfurth) lagen Rittersitze mit einem befestigten Haus, dem sogen. "Turmhof". Einer davon war Porz.

DIE PFARRE

Als Trautmannsdorf gegründet wurde, war die Pfarre Deutsch-Altenburg das religiöse Zentrum zwischen Fischa und Leitha.

Das dürfte auch der Grund dafür sein, daß nicht (wie bei anderen Ortschaften auch) bereits bei der Planung des Ortes ein Platz für die Kirche vorgesehen wurde. Die Trautmannsdorfer Kirche steht ja außerhalb des ursprünglichen Ortsbereiches.

Erst im 12. und 13. Jh. wurde zahlreiche Pfarren gegründet und meist von den Grundherren finanziert. Eine davon war Trautmannsdorf.⁶⁾

Der Sprengel der Pfarre Trautmannsdorf umfaßte bis zur Regulierung unter Kaiser Joseph II. (als Stixneusiedl eine eigene Pfarre wurde) drei Orte: Trautmannsdorf, Stixneusiedl und Sarasdorf.

In Sarasdorf und Stixneusiedl wurden im ausgehenden Mittelalter "Filialkirchen" errichtet, wo an bestimmten Sonn- und Feiertagen ein Kaplan, bei besonderen Anlässen der Pfarrer selbst die Messe las.

Die Stuchsen legten Wert auf eine angesehene Pfarre, d.h. wohl dotiert mit einem guten Einkommen für den Pfarrer. Deshalb vergaben und verwalteten sie neben den weltlichen auch "geistliche" Lehen:

Der Grundherr spendete der Pfarre "Pfründe" (Land, Geld, laufende Einkünfte) und erwarb damit das "Patronat", d.s. verschiedene Ehrenrechte und ein Vorschlagsrecht, wenn die Stelle des Pfarrers neu zu besetzen war.⁷⁾

Ein erheblicher Teil dieser Pfarrgründe lag in Stixneusiedl. Auch die Besitzer von Häusern, die der Trautmannsdorfer Kirche oder den Pfarrpfründen untertänig waren, mußten Robot leisten - nur eben dem jeweiligen Pfarrer.

Durch den Großmut der Stuchsen wurde Trautmannsdorf zu einer der reichsten Pfarren des Landes.

Zum Verfall kam es erst mit dem Aussterben der Stuchsen (Georg der Stuchs von Trautmannsdorf wird 1426 zum letzten Mal urkundlich erwähnt).

6) Die älteste Kirche in Trautmannsdorf befand sich mit Sicherheit in der Burg. Der früheste Nachweis der Pfarre stammt aus 1256, der früheste Nachweis der Dorfkirche aus 1322.

7) Präsentationsrecht = das Recht, einen Pfarrer seiner Wahl zu "präsentieren". Dieses Recht ging mit einem Verkauf der Herrschaft auf den neuen Besitzer über. Das Präsentationsrecht wurde zwar in jüngster Zeit nicht mehr in Anspruch genommen, formal aber erst 1980 durch die Aufhebung des Patronats einvernehmlich mit Ladislav Batthyany gelöst.

LANDESFÜRSTLICHE VERWALTUNG UND ST.GEORGS-ORDEN (CA. 1430 - 1576)

Nach dem Tod des Georg Stuchs fiel Trautmannsdorf an Herzog Albrecht V. trotz eines Testamentes, in dem Georg seinen Besitz dem Leopold von Eckartsau vermacht hatte.

- 1439 beerbte ihn seine Gattin Elisabeth, die
- 1442 von ihrem zweijährigen Sohn Ladislaus beerbt wurde. Friedrich III. verwaltete Trautmannsdorf als Vormund und Pfandinhaber.
- 1455 fiel Trautmannsdorf nach längerem Rechtsstreit endgültig wieder Ladislaus zu, der zwei Jahre später starb.
- 1458 kam die Herrschaft nach Streit und Krieg zwischen Kaiser Friedrich III. und Herzog Albrecht VI. an Friedrich. Die Zwistigkeiten im Hause Habsburg zwangen Friedrich, teure Söldner aufzunehmen, die er schließlich nicht bezahlen konnte.
- 1459 kam daher Trautmannsdorf im Zuge mehrerer Pfändungen ebenfalls an die Reihe: Friedrich überließ es seinem Heerführer Ulrich v. Grafenegg, der die Eckartsauer zum Verzicht auf ihre Ansprüche bewog, die seit 1420 bestanden.⁸⁾
- 1477 kam Trautmannsdorf nach einem Rechtsstreit zum drittenmal an Friedrich III. und noch im gleichen Jahr nach Eroberung durch den Ungarnkönig Matthias Corvinus durch einen Friedensvertrag zum viertenmal.
- 1482 eroberte Matthias wiederum fast ganz Niederösterreich
- 1488 vermachte er die Herrschaft Trautmannsdorf im Tauschwege dem Hochmeister des St. Georgs - Ritterordens, Johann Siebenhirter. Besiegelt durch eine Urkunde des Kaisers war Trautmannsdorf fortan unbestrittenes Eigentum des St. Georgs - Ordens.⁹⁾

8) Der Grabstein, den Ulrich seiner Gattin anfertigen ließ, steht heute noch in der Kirche Trautmannsdorf. Er zählt zu den schönsten Kunstdenkmälern der Gotik in NÖ.

9) Dieser Orden war organisiert nach dem Vorbild der Templer, Johanniter und der Deutschen Orden, die sich im Kampf gegen Muslime und Heiden bewährt hatten. Er bestand aus "Ritterbrüdern" und "Priesterbrüdern". An der Spitze stand ein Hochmeister aus dem Kreis der Ritterbrüder, Stellvertreter war ein Probst, ein Priesterbruder. Ordensziel war der Kampf gegen die Türken.

In der Zeit Geumanns, des Nachfolgers von Siebenhirter, wurde Trautmannsdorf Schauplatz eines Ereignisses von europäischer Bedeutung:

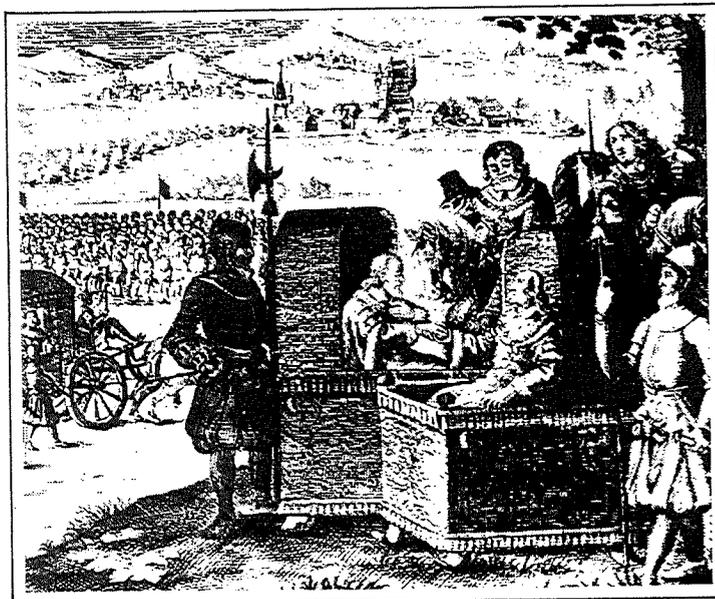
Das Drei - Monarchen - Treffen zwischen Kaiser Maximilian I., König Sigismund I. von Polen und König Ladislaus II. von Böhmen und Ungarn fand am 16. Juli 1515 auf einer Wiese östlich von Stixneusiedl statt. Angesichts der Bedrohung durch die Türken schlossen die drei Monarchen ein Abkommen für die Sicherung der habsburgischen Erbfolge.¹⁰⁾

Die Verbindung Böhmen - Ungarn - Österreich, die damit eingeleitet wurde, wurde erst am Ende des 1. Weltkrieges zerschlagen.

1529 kam es zur ersten Türkeninvasion. Sämtliche Orte der Umgebung wurden, wie die meisten Dörfer des Wiener Beckens, niedergebrannt, aber Feste und Ort Trautmannsdorf entgingen der Zerstörung.¹¹⁾

Auch Stixneusiedl und Sarasdorf wurden zerstört, doch hielten sich die Bevölkerungsverluste in Grenzen, weil ja das Zufluchtsrecht in die Burg bestand.

Zur Wahrung dieses Zufluchtsrechtes waren die Bauern von Stixneusiedl und Sarasdorf schon 1501 vertraglich zu drei Tagen Robot jährlich für die Burg Trautmannsdorf verpflichtet worden.

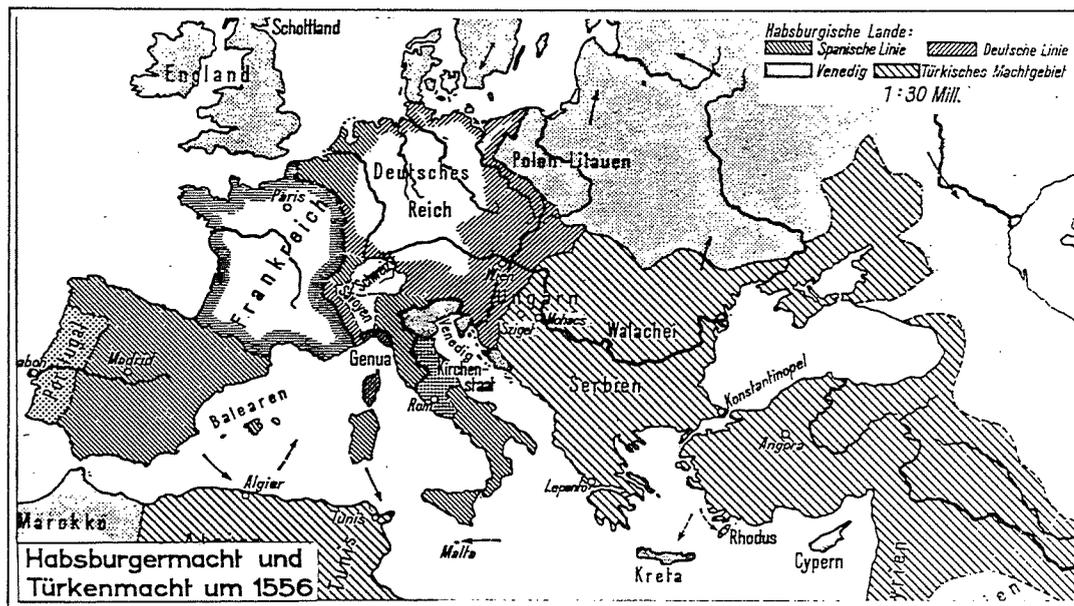


Das Drei-Monarchen-Treffen 1515: Ladislaus, Sigismund und Maximilian. Im Hintergrund die Burg und der befestigte Markt Trautmannsdorf. (Kupferstich, Mitte 17. Jh.)

¹⁰⁾ Aus diesem Grund zeigt das Marktwappen drei goldene Kronen (vgl. Anmerkung 2 S. 4). Der blaue Wappenschild deutet auf die Wehrhaftigkeit des Marktes bzw. der Burg.

¹¹⁾ Der Edelmannssitz Porz dürfte sich bereits im Verfall befunden haben, als er 1529 von den Türken zerstört wurde. Ein Wiederaufbau erfolgte nicht. Der Untergang des Ortes ist jedenfalls ein weiterer Hinweis auf den starken Bevölkerungsrückgang in unserer Umgebung.

In zahlreichen Orten war der Bevölkerungsrückgang durch die Türkeninvasion und Pestepidemien (z.B. 1541/42) so stark, daß manche Grundherren Kroaten anwarben, um eine Verödung ihrer Güter zu vermeiden. Durch die langsame Verschmelzung dieser kroatischen und der deutschsprachigen Bevölkerung kam es schließlich im 18.Jh. zu slawischen Familiennamen in Trautmannsdorf, Stixneusiedl und Sarasdorf.



Obwohl Trautmannsdorf immer noch im Eigentum des St.Georgs-Ordens war, kam es in den folgenden Jahren zu höchst komplizierten Besitzverhältnissen. 1541 übernahmen die Organe der Kammer die Verwaltung. 1576 kam es schließlich zum Verkauf an Pankraz von Windisch-Graetz, einen steirischen Hocharistokraten.

DIE KIRCHE

Sobald der St.Georgs - Orden 1489 Eigentümer der Herrschaft geworden war, stellte er auch die Pfarrer von Trautmannsdorf und kam damit zusätzlich in den Genuß der reichen Pfarrpfründe. Herrschafts- und Pfründeverwaltung wurden zusammengelegt, was später zu großen Problemen führen sollte (vgl.S.18).

In ganz Europa kam es im 16. Jh. ausgehend von Deutschland und ausgelöst von Martin Luther (1483 - 1546) zu gewaltigen religiösen Umwälzungen. Wie sich diese Zeit der "Reformation" und "Gegenreformation" in unserer Gegend auswirkte, wird in einem eigenen Kapitel beschrieben (s. Seite 16).

DAS RECHT

Bis zum 15. Jh. wurde nach dem "alten Herkommen" und den bestehenden "Gebräuchen" gemäß gerichtet.

Erst dann ging man daran, die Rechtsgrundlagen auch schriftlich aufzuzeichnen. In Trautmannsdorf fand diese schriftliche Festlegung der "Gewohnheiten und Gebräuche" nach Erwerbung der Herrschaft durch den St. Georgs - Orden statt.

"Unehrbare Sachen" (böse Übeltaten) gehörten vor das Gericht der Herrschaft.

"Ehrbare Sachen" (kleinere Vergehen) wurden vom Dorfgericht abgehandelt. An seiner Spitze stand ein "Richter", der für Ruhe, Ordnung und Sicherheit im Dorf zu sorgen hatte. Bei Gerichtsverfahren standen ihm die "Vierer" zur Seite - vier Männer, die als Schöffen fungierten, aber auch in Gemeindeangelegenheiten mitwirkten.

Wir dürfen diese fünf Männer also als Vorläufer der Gemeindeausschüsse und Gemeinderäte betrachten, die 350 Jahre später geschaffen werden sollten.

Dieses Rechtsbuch, "Banntaiding" genannt, gibt Auskunft über Rechte und Pflichten der Bürger, aber auch über Besitzverhältnisse.

Auf seiner Grundlage wurde einmal im Jahr bei der "Taidingversammlung" in Gegenwart der ganzen Gemeinde Recht gesprochen.

Die Rechtsprechung, wie wir sie im "Taiding" finden, wurde im Lauf der Zeit immer mehr abgeschwächt.

Banntaidinge aus jüngerer Zeit weisen nur mehr die Pflichten der Untertanen gegen die Herrschaft und Strafen bei den verschiedenen Vergehen. Als die Grundherrschaften ihre Gerichtsbarkeiten immer weiter ausgestalteten, gerieten sie allmählich in Vergessenheit.¹²⁾

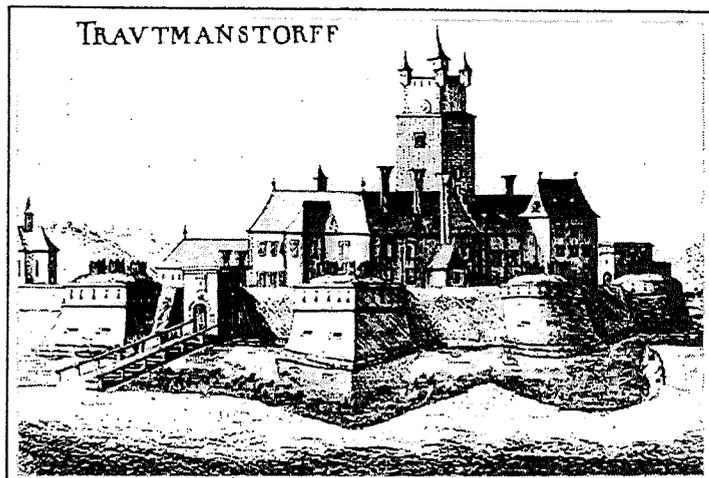
¹²⁾ Vgl. das Vorgehen der Windisch-Graetz S.13

DIE HERRSCHAFT DER WINDISCH-GRAETZ (1576 - 1848)

Neuerlich drohte die Türkengefahr.

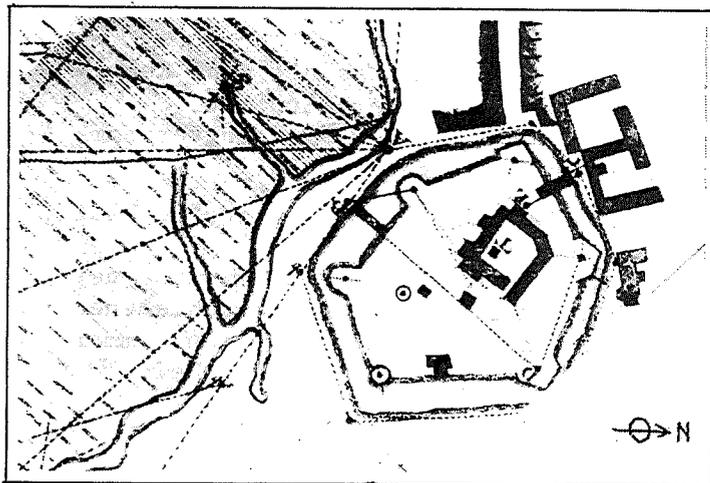
1683, bei der 2. Türkeninvasion, bewährte sich die Festung Trautmannsdorf hervorragend, auch der ummauerte Ort blieb von Zerstörung verschont.

Während die Bevölkerung wie schon 1529 in Trautmannsdorf Zuflucht fand, wurden die Dörfer der Umgebung durchweg vernichtet. Eine Ortschaft Hengeszagl, einen halbstündigen Fußweg nordwestlich von Stix gelegen, wurde zur Gänze zerstört und nicht mehr aufgebaut.



Noch 10 Jahre nach dem 2. Türkeneinfall waren sämtliche Häuser von Stixneusiedl wegen der erlittenen Schäden steuerfrei.

Eine neue Bewährungsprobe gab es 1704-1708, als auf-



Stich der Feste Trautmannsdorf aus 1672, Grundrißzeichnung aus 1751. Links die Katharinenkirche.

Das Schloß hatte 3 Verteidigungslinien:

Einen Ringgraben, der vom Mühlbach mit Wasser gespeist wurde, einen Wall, der mit fast 1000 Krieger besetzt werden mußte und einen zweiten Graben zwischen Schloß und Vorwerken.

Der Wall war mit Basteien (gemauerten Vorbauten) versehen.

1663 verfügte der Schloßherr über 13 Geschütze, 3 Mörser und 5 "Doppelhaken" (Büchsen für 20dag-Bleikugeln).

städische Ungarn - Kuruzzen genannt - nach Niederösterreich einfielen.

Die Windisch - Graetz waren sehr strenge Gutsherren, die ihre Untertanen mehrfach bedrückten. So erklärten sie etwa alle Äcker, die bisher Gemeinschaftsgrund der Untertanen waren, zu Herrschaftsbesitz.

Da die Bürger aus ihrem Taidingbuch beweisen konnten, daß es sich schon Ende des 15.Jh. (als das Taidingbuch geschrieben wurde) um ihren Besitz handelte, ließ sich die Herrschaft das Buch zur Prüfung vorlegen und verweigerte sodann die Herausgabe. Somit hatten die Bürger kein Beweismittel mehr.

Aber auch für die Pfarre kamen schwere Zeiten (vgl. S. 78). Als Windisch - Graetz die Herrschaft übernahm, waren die Pfarrpfründe in Vergessenheit geraten, da sie vom St.Georgs-Orden gemeinsam mit den Herrschaftsgütern verwaltet worden waren.

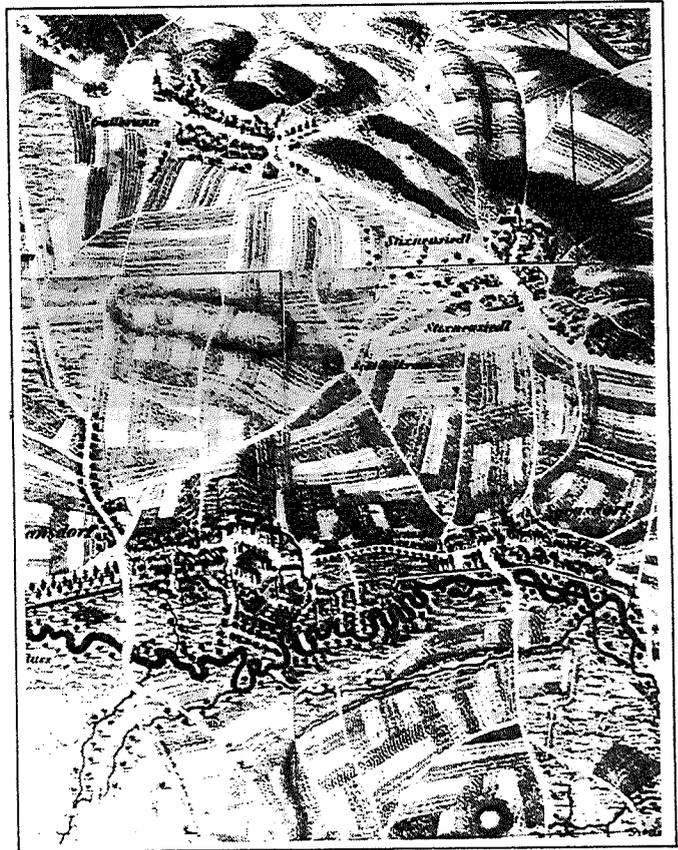
Windisch - Graetz weigerte sich, die Pfründe wiederherzustellen.

So war die einst von den Stuchsen wohldotierte Pfarrkirche von Trautmannsdorf ein armes Gotteshaus geworden.

1756 wurde die Herrschaft an die Batthyany verkauft.

Plan aus dem Jahr 1820.

Die Leitha wurde erst 1858-1874 reguliert, damit die Hochwasserschäden vermindert und die sumpfigen Auen trockengelegt.

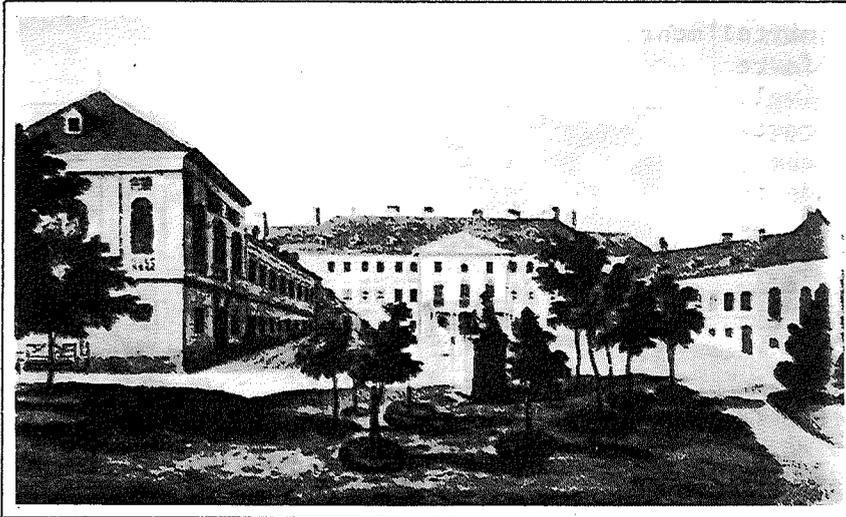


DIE HERRSCHAFT DER BATTHYANY (1756 - 1848)

Die Grafenfamilie Batthyany stammt aus Ungarn und erwarb 1756 die Herrschaft Trautmannsdorf.

Die mächtige Wasserfestung verlor schon im Lauf des 18. Jh. durch die neu entwickelten Waffen ihre strategische Bedeutung.

1810 ließ Philipp Fürst Batthyany die alte Festung niederreißen und einen Schloßneubau errichten.



Das Lustschloß des Fürsten Philipp Batthyany. Das Bild wurde um 1865 gemalt und zeigt das Aussehen des Gebäudes zu Lebzeiten seines Erbauers. Nach dem Tod des Fürsten Philipp setzte mit der Verpachtung des Gutes der Verfall des Schlosses ein.

Eine Pfarrschule gab es in Trautmannsdorf schon im 14. Jh., es stand den Eltern aber frei, ob sie ihre Kinder in den Unterricht schickten. 1774 wurde schließlich die allgemeine Schulpflicht eingeführt.

Stand bisher der Religionsunterricht im Vordergrund, so wurde nun größerer Wert auf andere Fächer gelegt: Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen und "Wirtschaft". Besonderer Wert wurde natürlich auf die Kenntnis der "Untertanenpflichten" gelegt.

1783 wurden mit der Verkleinerung der Pfarrbezirke auch die Schulsprengel verkleinert und im gleichen Jahr in Stixneusiedl eine eigene Schule errichtet.¹³⁾

¹³⁾ Größte überlieferte Schülerzahl: 124 Kinder im Schuljahr 1880/81, davon 49 in der Unter- und 75 in der Obergruppe. Die Schule wurde damals einklassig geführt.

In der Leitung der Gemeinde trat in dieser Periode insofern eine Änderung ein, als nunmehr neben dem Marktrichter und den Geschworenen ein weiteres Kollegium Einfluß nahm: der Ausschuß. Er bestand aus sechs Mitgliedern, die in allen Belangen, die nicht die Rechtsprechung betrafen, den vier Geschworenen zur Seite treten sollten.

DIE PFARRE

1760 - 83 waren in Trautmannsdorf vier Geistliche tätig, von denen der Kooperator an fast allen Sonn- und Feiertagen in Stixneusiedl die Messe las.

Nur an den höchsten Feiertagen waren die Stixneusiedler verpflichtet, die Pfarrkirche (Trautmannsdorf) aufzusuchen.

Kaiser Joseph II. wollte durch Verkleinerung der Pfarrbezirke die Seelsorge verbessern. Jeder Landesbewohner sollte seine Kirche und seinen Seelsorger in der Nähe haben.

Im Zuge dieser Maßnahmen wurde auch der Trautmannsdorfer Pfarrsprengel verkleinert: Am 5. März 1783 wurde in Stixneusiedl,
am 30. März 1784 in Sarasdorf eine Seelsorgestation mit einem eigenen Pfarrer eingerichtet.

Die Trennung erfolgte gegen starken Widerstand der Pfarre Trautmannsdorf.

Aber es genügte ja nicht die Zustimmung allein. Die neuen Pfarren mußten auch über ein entsprechendes Einkommen verfügen.

So zwang der Kaiser die Herrschaft Trautmannsdorf, den Schloßkaplan (der nur der Herrschaft zur Verfügung gestanden war) auf die Lokalkaplanei Sarasdorf zu transferieren. Das Jahresgehalt, das von der Herrschaft zu zahlen war, wurde zur Dotierung der neuen Seelsorgestation verwendet.

Die Pfarre Stixneusiedl wurde von einem Gönner mit einem Benefizium ausgestattet. Außerdem verpflichtete sich die Gemeinde, einen Pfarrhof zu bauen und den Pfarrer mit Naturalien zu versorgen. Wie es zur Abtrennung der Pfarre Stixneusiedl von Trautmannsdorf kam, wird in einem eigenen Kapitel ausführlich geschildert (s.S.25).

DIE "FREIE GEMEINDE" (AB 1848)

Zwar hatte Kaiser Joseph II. 1781 die Leibeigenschaft aufgehoben, Zehent und Robot bestanden aber noch immer.

Die revolutionäre Bewegung von 1848 ging mit dem Ziel, eine demokratische Verfassung zu schaffen; von Frankreich aus und ergriff Österreich, Deutschland, Ungarn und Italien. Sie brachte noch keine dauernde politische Umwälzung, führte aber zu bleibenden sozialen Reformen.

Getragen wurde die Revolution vom Bürgertum der großen Städte. Die Bauern unserer Orte verweigerten zwar, sobald die Kunde vom Ausbruch der Revolution bis hierher gedrungen war, der Herrschaft Abgaben und Dienstleistungen, beteiligten sich aber nicht aktiv am Revolutionsgeschehen.

Trotzdem waren die Bauern zunächst die eigentlichen Nutznießer, weil Kaiser Ferdinand am 7.9.1848 ein Patent erließ, durch das die Untertänigkeitsverhältnisse aufgehoben wurden. Die bisherigen Untertanen wurden durch dieses Gesetz zu vollen Eigentümern des von ihnen bewirtschafteten Bodens, die Gehorsampflicht gegenüber den Herrschaften erlosch. Zehent und Robot wurden durch eine Entschädigung abgelöst, die für Stixneusiedl 20.477 Gulden 25 Kreuzer betrug.

Viele Bauern erwarteten vom Fortfall der Abgaben- und Dienstleistungsverpflichtungen an die Grundherren eine wesentliche Verbesserung ihrer Lage. Diese Hoffnung erfüllte sich jedoch nicht. Statt der Abgaben an die Herrschaft kamen neue oder höhere Steuern, und die Eisenbahn (1846 wurde die Strecke Wien-Raab eröffnet) ermöglichte billige Importe aus entfernten Teilen der Monarchie.

Zur Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage schufen die hiesigen Landwirte relativ früh Hilfsorganisationen. 1894 riefen Bauern aus Trautmannsdorf, Stixneusiedl, Sarasdorf und Gallbrunn einen "Spar- und Darlehenskassenverein Trautmannsdorf und Umgebung" ins Leben, der nach dem von Raiffeisen 1872 begründeten System arbeitete.

Stixneusiedler Landwirte beteiligten sich auch an der ersten Petition zur Errichtung einer Winterschule in Trautmannsdorf, die schließlich 1899 bewilligt wurde.

1900 war in der neugegründeten Trautmannsdorfer Sanitätsgemeinde (Trautmannsdorf, Stixneusiedl, Sarasdorf) erstmals ein Doktor der Medizin als Gemeindefarzt tätig.

Nach Ende des 1. Weltkrieges verzichtete Ks. Karl "auf jeden Anteil an den Regierungsgeschäften". Österreich-Ungarn war zerfallen. Am 2.11.1918 wurde die Republik proklamiert. 1919 beschloß die Nationalversammlung eine demokratisch-parlamentarische Bundesverfassung, und hob den Adel und alle Rechte der Habsburger auf.

DIE GEMEINDE

1849 übernahm die Bezirkshauptmannschaft die politische Verwaltung des Bezirkes, die Gerichtsbarkeit der Herrschaften ging auf die neugegründeten Bezirksgerichte über.

Im Zuge der Reformen 1848-50 wurde auch das Gemeinwesen neu geregelt. Die selbständige Kleingemeinde Stixneusiedl entstand.

1864 war nach der neuen Gemeindeordnung erstmals ein Ausschuß zu wählen, der dann den Vorstand (Bürgermeister und 2 Gemeinderäte) wählen sollte. Dieses "Mehrheitswahlrecht" galt bis 1919, dann erst wurde auch auf Gemeindeebene das "Verhältniswahlrecht" eingeführt und bis heute beibehalten.¹⁴⁾ 1938-45 gab es neben dem Bürgermeister und den Gemeinderäten noch "Beigeordnete" (Stellvertreter).

1965 beschlossen die Gemeinderäte von Trautmannsdorf und Sarasdorf die freiwillige Gemeindezusammenlegung, 1971 verfügte der nö. Landtag den Zusammenschluß der Gemeinde Trautmannsdorf - Sarasdorf mit Stixneusiedl und Gallbrunn.

Auch auf dem Schulsektor kam es wieder zu einer Konzentration. Die Kinder aus Sarasdorf (seit 1966), Gallbrunn (seit 1968) und Stixneusiedl (seit 1969, vorher 3 Jahre in Bruck) besuchen die Volksschule in Trautmannsdorf.



Stixer Bauern (Jahrhundertwende)



¹⁴⁾ Mehrheitswahlrecht: Gewähltwar, wer die meisten Stimmen erzielte. (Nachteil: Stimmen von Minderheiten blieben zwangsläufig unberücksichtigt)
Verhältniswahl: Die Zahl der AUS JEDER PARTEI Gewählten richtet sich danach, in welchem Verhältnis die für jede Partei abgegebenen Stimmen zur Gesamtstimmenzahl stehen.

REFORMATION UND GEGENREFORMATION (zu S.13)

Die Pfandinhaber und Pächter, die ab 1545 in Trautmannsdorf geboten, waren zum Teil Protestanten, zum Teil an religiösen Dingen nicht interessiert.

So kam es, daß 1560 in Trautmannsdorf ein Pfarrer wirkte, der sich offen zum Protestantismus bekannte. Er wurde zwar bald abgelöst, aber die zahlreichen Mißstände (schlechtes Funktionieren der Seelsorge, Schacher mit Pfründen u.ä.) förderten wie überall auch in unseren Orten den Abfall vom alten Glauben.

Als Windisch-Graetz 1576 Trautmannsdorf erwarb, war bereits ein wesentlicher Teil der Bevölkerung protestantisch.

Pankraz war ein begeisterter Protestant, der 1580 unter Kaiser Maximilian II. sogar zum Reformationskommissär für das Viertel unter dem Wienerwald ernannt wurde. 1568 berief er den ersten protestantischen Prädikanten nach Trautmannsdorf. Pankraz' Söhne, die nächsten Herren von Trautmannsdorf, waren ebenfalls überzeugte Protestanten.

1620 wurde aber unter Ks. Rudolf II. in den landesfürstlichen Städten und Märkten das Abhalten evangelischer Gottesdienste und Predigten verboten. Zahlreiche Bucker Bürger suchten daher den Trautmannsdorfer Prädikanten auf.

Da der Prädikant nur die Schloßkirche benützte, verfiel die Dorfkirche. Der sie umgebende Friedhof wurde aufgelassen und ein neuer, der "Lutherische", unweit des heutigen Gottesackers angelegt. In gleicher Weise verfiel auch die Filialkirche in Stixneusiedl, die ebenfalls nicht benützt wurde.

1627 verwies Ferdinand II. sämtliche Prädikanten und alle evangelischen Schulmeister des Landes. Gleichzeitig wies er alle Nichtkatholiken, die Pfarrpatronate besaßen - also auch Friedrich Windisch-Graetz - an, binnen drei Monaten katholische Priester zu präsentieren. Dementsprechend schwer war der Stand, den der neubestellte Pfarrer Richard Mavon in Trautmannsdorf hatte:

Die Pfarrangehörigen waren mit wenigen Ausnahmen Protestanten, der Pfarrer praktisch mittellos, da ihm Windisch-Graetz das einstmals großzügige Gehalt des evangelischen Prädikanten verweigerte.

Weil ihm der Freiherr den Zutritt zur Schloßkapelle verweigerte, mußte sich Mavon notdürftig in der verfallenen Dorfkirche einrichten.

Die ehemals reichen Pfarrpfründe waren, wie bereits beschrieben, nicht wieder hergestellt worden (s.S.10).

Nun klagte Mavon seinen Patronatsherrn auf Herausgabe dieser Pfründe. Während der erbittert geführte Prozeß jahrelang (bis nach Mavons Tod!) dauerte, machte die Rekatholisierung der Bewohner von Trautmannsdorf, Stixneusiedl und Sarasdorf keine Fortschritte.

Der Großteil der Bevölkerung suchte an Festtagen, bei Taufen und Hochzeiten evangelische Prädikanten im benachbarten Ungarn auf.

Der 1637 präsentierte neue Pfarrer Rosenmann führte den Prozeß um die Pfarrpfründe nur schleppend weiter, verlangte aber von der Herrschaft die Instandsetzung der Trautmannsdorfer Dorfkirche und der Filialkirche Stixneusiedl sowie des Pfarrhofes.

Das Dach der Kirche in Trautmannsdorf war schadhaft, die Fenster zer schlagen, sodaß der Wind die Kerzen auslöschte, der Kirchenboden war eingefallen, auf dem Turm fehlten die Glocken..

Die Kirche zu Stixneusiedl war eine Ruine ohne Dach und Fensterscheiben, die für den Gottesdienst nicht benützt werden konnte.

Dazu trat die immer noch ungebrochene Feindseligkeit der protestantischen Bevölkerung. *"Das Dorf Stixneusiedl will in Religions sachen totaliter nicht parieren!"* klagte Rosemann. *"Sie laufen zur österlichen Zeit nach Kittsee und andere ungarische Orte, die Lutheraner zu Trautmannsdorf und Sarasdorf gesellen sich bei".*

Dem Pfarrer wurden üble Streiche gespielt, seine Arbeit wo immer nur möglich behindert, und sei's nur dadurch, daß man (mit stiller Duldung der Herrschaft) den Weg zur Kirche verbarrikadierte.

1646 schoß ein Stixer, als Rosenmann die Christmette hielt, durch ein zerbrochenes Fenster in das Gotteshaus. Die Kirchenbesucher befürchteten einen Einsturz der baufälligen Kirche und drängten zum Ausgang. So endete die Feier in einem Tumult.

Friedrich Windisch-Graetz blieb seinem protestantischen Glauben bis zum Tode treu. Der Prozeß um die Pfarrpfründe wurde erst von seinen Erben nach 21-jährigem Rechtsstreit durch einen Vergleich beendet.

Kaiser Ferdinand III. untersagte seinen Untertanen 1652 das Bekenntnis zur protestantischen Lehre, und Magister Johannes Lang, der 1656 Pfarrer in Trautmannsdorf wurde, scheute sich nicht, die staatliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

"Die unkatholischen Bücher, deren zu Stixneusiedel gar viel zu finden sein, könnten besser nicht als durch eine gute Visitation neben der weltlichen Obrigkeit aus dem Weg geräumt werden... Eine hochlöbliche Regierung möge doch mit einer ernstlichen Execution einmal verfahren, wofern dieses nicht geschieht, wird die Bekehrung eines so halbstörrischen Volkes nicht zu erwarten sein..."

Schließlich wurden alle Widerstrebenden nach Wien beordert und eingesperrt, bis sie zusagten, nur um entlassen zu werden.

Erst als Gottlieb, der nächste Windisch-Graetz, 1682 zum katholischen Glauben übertrat, stand der erfolgreichen Bekehrung endgültig nichts mehr im Wege.

Unter Langs Nachfolger Keimel schritt die Bekehrung weiter fort, mit der Präsentation des Pfarrers Penzinger (1681) hören wir fast nichts mehr von evangelischen Bürgern und Untertanen im Bereich der Herrschaft Trautmannsdorf.

1708 wurde Johann Lehmann zum Pfarrer bestellt. In seine 28-jährige Amtszeit fällt der Neubau der Pfarrkirche Trautmannsdorf.

Die Pfarrkirche von Stixneusiedl wurde erst später (erstmal nach den Türkenzerstörungen von 1683) wiederinstandgesetzt.

1783 wurde aus der Filialkirche eine eigene Pfarre.

In Sarasdorf erbaute die Gemeinde 1700 eine Kapelle, um die 1744 ein kleiner Friedhof angelegt wurde. Wenig später wurde diese "St. Ulrichs Kapelle" zur zweiten Filialkirche.

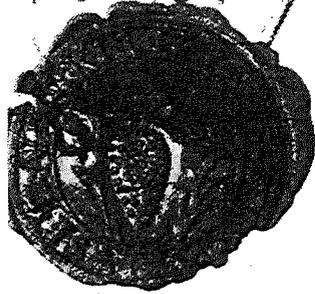
Charakteristisch für den Katholizismus dieser Zeit war die Ausgestaltung des Prozessionswesens. In allen drei Orten gab es Fronleichnamsprozessionen, Umzüge auf die Felder und Wallfahrten.

Die Festtage des Kirchenpatrons wurden mit feierlichen Hochämtern und anschließenden Volksbelustigungen - den Kirchtagen - ausgestaltet: Stixneusiedl: St. Peter u. Paul, Sarasdorf: St. ULRICH, Trautmannsdorf: verlegt vom Fest der Patronin Katharina auf den Jahrmarktstag (St. Maria Magdalena).

Wie überall in Niederösterreich wurden auch bei uns in dieser Zeit etliche Bildsäulen, Kreuze und kleine Kapellen errichtet.



Im Namen der hochwürdigsten Synode
am 15. Juny 181.



M. N. pamt.
Wiederhol



Seit groß
Gamas nicht
gezeigt werden
Sehr wenig

DIE GRÜNDUNG DER PEARRE

DIE STIFTUNG DES AHRENHOLZ

Wie schon beschrieben, hatte Kaiser Joseph II. größtes Interesse an einer Verbesserung der Seelsorge, die wiederum nur durch eine Verkleinerung der Pfarrsprengel erreicht werden konnte.

Voraussetzung für Pfarrgründungen war allerdings, daß auch deren finanzielle Basis gesichert war.¹⁾

1778 bestimmte ein gewisser "von seinen Mitteln lebender" Georg Bock von Ahrenholz, daß aus seinem Vermögen zwei Benefizien²⁾ zu ewigen Zeiten errichtet werden sollten für

"... eine unterthänig arme Gemeinde..., die von der Pfarrkirche weit entfernt, und daher bey einfallend schlechter Witterung an den Sonn, und gebottene Feuertagen dem abhaltenden vor- und nachmittägigen Gottesdienst, und Christenlehr entweder gar nicht oder doch nur zum Theil abwarten können, folgsam des Seelentrostes beraubt sind, hierdurch auch die zarte Jugend in der höchst nöthigen Unterweisung in den Christkatholischen Glaubenswahrheiten, und Geheimnissen vernachlässiget werde...

zur Abhaltung eines ununterbrochenen Gottesdienstes..."

Testamentsexekutor Mathias Georg Kolb sollte die Benefizien in einem "von ihm zu benennenden Orte" errichten. Eines hatte er bereits dem Ort Karlstift zugedacht, und der "verheißene Beitrag der Herrschaft Großenpertolz" war gesichert, als er zufällig hierher kam:

"Da nun besagter Herrschaftlicher Testamentsexecutor Georg Kolb Geschäften halber den Weg von Stixneusiedl nach Trautmanstorf paßieren mußte, und aus eigener auf diesem Wege erlittener Beswehrnützes Erfahrung zu beherzigen anfang, mit waß Ungemach doch die allhiesige Gemeinde ihre Seelenbedürfnisse, und besonders

¹⁾ Die Einhebung einer Kirchensteuer erfolgte in Österreich erst ab 1938. Bis dahin lebte die Kirche von privaten (Stiftungen u.ä.) und staatlichen Zuwendungen.

²⁾ Benefizium = Vermögensausstattung ähnlich den Pfründen (vgl.S.7). Das Stixner Benefizium war ein Vermögen von 7500 Gulden, dessen jährlicher Ertrag von 4% (also 300 G.) dem Benefiziaten (=Nutznießer des Benefiziums) zufallen sollte. Gegenleistung im Fall Stixneusiedl: wöchentlich 5 Messen auf Meinung des Stifters. Theoretisch hätten die Benefizien tatsächlich die Pfarren "auf ewige Zeiten" abgesichert, die Stifter hatten aber die Geldwertung nicht berücksichtigt.

mit waß Gefahr sie jene ihrer letzten Lebens Täge zu suchen hätte...

beschloß er auf der Stelle, sich seines von dem Herrschaftlichen Bock von Ahrenholz seelichen überlaßenen Rechtes zum besten allhiesiger Gemeinde zu gebrauchen..."

Kolb teilte also seinen Entschluß, Stixneusiedl mit dem zweiten Benefizium aus der Ahrenholz'schen Stiftung zu betheiligen, dem "Hochlöblichen Stadtmagistrat zu Wien" als der zuständigen Abhandlungsinstanz mit. Beigeschlossen war eine vorläufige Verpflichtung der Gemeinde, einen Pfarrhof zu errichten:

"Wir Endesunterschrieben- und Gefertigte verbinden uns hiermit durch gegenwärtigen Revers für uns, und unsere sowohl dermalige, als auch nachkommende sämtliche Dorfgemeinde Stixneusidl, und zwar einer für alle und alle für einen:

Daß wir, auf die untern 12^t dieß Monats rathschlägig erhaltene gnädigste Herrschaftl. Bewilligung die für einen nach Stixneusidl anhoffenden Benefiziaten nöthige Wohnung nach der deßwegen eingelegten Liste, und den darüber aufgesetzten Beköstigungsüberschlägen

nicht nur auf unsere eigenen Gemeinkösten nach erster Möglichkeit wohlanständig neu herstellen,

sondern hinfür alle bei dieser Benefiziatenwohnung wie immer Namen habenden REPARATIONen von nun an auf ewige Zeiten selbst, ohne von einer gnädigsten Herrschaft zu Trautmanstorf, oder Jemand andern etwas dazu zu verlangen, von unserer Dorfgemeinde Stixneusidl alleinig zu bestreiten schuldig seyn,

auch wegen einigen jus NOMINANDI, et PRAESENTANDI niemals, und zu keinen Zeiten, Ansprüche zu machen haben wollen, und sollen.

Zur Urkund, und Bekräftigung dessen haben wir gegenwärtigen sowohl unser gewöhnliches Gemeinsiegel beigedrückt, als auch unsere eigenen Namen unterschrieben, und mit unsern Petschaften verfertigt.

Dorf Stixneusidl den 15. Juny 1781

N.N. sämtl. Dorfgemeinde Stixneusidl

Paul Graßl Dorfrichter

Thomas Pittnauer gericht's geschwornen

Johan Schuch gericht's geschwornen

Paul oberer gericht's geschwornen

Anton Hirtz gericht's geschwornen

Mathias blathofer ausschuß

Georg Gastgeb ausschuß

domas bem aus Schuß

In einem weiteren Revers verpflichteten sich die Stixer, dem Pfarrer jährlich einen doppelten Luß Holz abzugeben.³⁾

Die Gemeinde hatte somit versprochen, einen Pfarrhof zu bauen und zu erhalten, ohne jemand auf der Tasche zu liegen, gleichzeitig der Herrschaft auch das Präsentationsrecht⁴⁾ nicht streitig zu machen. Aufgrund dieser Zusicherungen genehmigte der Magistrat den Vorschlag des Testamentsexekutors Kolb und sprach den Batthyany das Patronatsrecht zu.

Als nächstes mußte um den Ordinariatskonsens⁵⁾ angesucht werden. Da kam die betrübliche Äußerung eines "Reverendissimo Consistorio", man werde Stixneusiedl nie als Ort des Benefiziates akzeptieren.

*"Warum sich aber das Hochwürdige Consistorium wiedersezte, war die Ursache:
weil in dem Kodizill⁶⁾ des seeligen Erblassers folgende uns überaus nachtheilige Worte zu lesen waren:
wegen in Wältern beschwährlichen Wegen..."*

Es wurde daher ein Testamentsauszug abverlangt und zwischen dem Consistorium und dem Stadtrat mehrere Wochen gestritten, welche Bedeutung den Worten "in den Wäldern" zukomme. Stix liege nicht im Wald! Man einigte sich erst, nachdem der Testamentsverfasser und der Testamentsexekutor schriftlich erklärt hatten, "in den Wäldern" beziehe sich nur auf die Pfarre Karlstift, das zweite Benefizium sei im Sinne des Ahrenholz ganz dem Ermessen des Georg Kolb überlassen. Fürstin Antonia Batthyany stellte ein neuerliches Ansuchen, und ...

*"da nun solchergestalt so wohl das Hochwürdige Consistorium sich alles etwan zu schöpfenden Verdachtes einer nicht genug erwogenen Handlung entledigt,
als der Hochlöbliche Stadt Rath zu Wienn seinen Fürgang in der Sache vertheidiget hat,
als wurde ohne weiters der Ordinariats Consens ertheilt, und ich (der ich dieses Protocoll verfaße) nach vorläufiger Präsentation als erster Beneficiat canonice investiert."*

3) Dieser Revers wurde 1815 neu gefaßt (s.S.34) und 1855 neuerlich abgeändert.

4) Präsentation: Das Recht des Patronatsherrn, einen Pfarrer seiner Wahl vorzuschlagen.

5) Consistorium: Kirchenbehörde. Hohe Geistliche, eingesetzt zur bischöfl. Rechtsprechung.
Ordinariatus: Richter in geistlichen Sachen. Konsens: Einwilligung.

6) Kodizill: Testamentszusatz.

Der Ordinariatskonsens stammt vom 22.2.1782, die Präsentation erfolgte schon einen Monat später. Damit hatte Stixneusiedl wohl einen Pfarrer im Dorf, gehörte aber immer noch zur Pfarre Trautmannsdorf.

DIE ERRICHTUNG DER PFARRE

Unverzüglich suchte daher die Gemeinde beim Kaiser um die völlige Trennung von Trautmannsdorf an:

"... und schon am 16ten April des nämlichen Jahres reichte die allhießige Gemeinde, von der vernohmmenen Menschenliebe, und Herablaßung ihres Landesfürsten angelockt, ihre Bittschrifte dem großen Joseph unserem Kayser ein, daß er als Vater ihr Glück vollkommen machen, ihre Kirche von der Pfarrkirche zu Trautmanstorf trennen, und yezt möge veranstalten laßen, daß ihr ohnehin hier lebender Seelsorger möge berechtiget werden, ihre Seelenbedürfnüße als Pfarrer im ganzen, und ohne Ausnahme zu steuern."

In dieser Bittschrift wird angeführt:

1. Stixneusiedl hat so viele Seelen wie Trautmannsdorf, nämlich 600.⁷⁾
2. Ein Platz für die Errichtung eines Pfarrhauses ist vorhanden.
3. Bei Taufen u.ä. muß der Pfarrer aus Trautmannsdorf geholt und wieder zurückgebracht, der Weg also viermal zurückgelegt werden, obwohl von 139 Familien nur 36 über einen Zug (Gespann) verfügen.
4. Der Gemeinde ist das Ahrenholz'sche Benefizium zugefallen.
5. Der Weg nach Trautmannsdorf ist überaus beschwerlich:

" Weil die Pfarrkirche Trautmanstorf von dem Orte Stixneusiedl bey guten Weegen drey viertl Stunde zu fahren entlegen, bey einfallendem Regen, und Schnee, in früh, und spät Jahr aber, weil der Feldweg durchaus in schwarzen, und naßen Grunde liegt, vast mit vier Pferden nicht zu befahren ist." 8)

⁷⁾ Trautmannsdorf bestand damals nur aus der heutigen Hauptstraße zwischen den beiden Toren.

⁸⁾ Hinweise auf den "nassen Grund" zwischen Trdf. und Stix finden wir in Ortsnamen (GALLBRUNN: Galle=zutagegetretenes Grundwasser); SARASDORF: Sarach = Sumpf mit Schilf) und Flurnamen: ENTENGRUBE (Tümpel, Einfallplatz vieler Wildenten), SEEÄCKER (Äcker im Sumpfland), BRUNNENNEURISS (neu gerodetes Land), AUÄCKER, SEESCHLACHTEN, SULZEN (=Salzlecke). Entwässerungsgräben wurden im 19. Jh. angelegt (vielleicht im Zuge der Leitharegulierung), nach 1918 Steindränagen auf den Herrschaftsäckern, ab 1952 wurde allgemein dränagiert.

Dorfrichter Paul Graßl und drei Mitnachbarn aus Stixneusiedl reichten diese Bittschrift ein und waren von ihrem Kaiser mächtig beeindruckt:

" Diese alle kunten nicht Worte genug fünden, die Liebe, die Sanftmuth, und die Herablaßung zu schiltern, mit der ihr Fürst selbst, wie Vater ihre Ehrfurcht stammlenden Zunge zum Bitten geschickt machte, und seinen Beystand, wen nur ihre Bitte als wahr befunden würde, auf der Stelle zusicherte (Nachfolger segnet das Gedächtniß dieses Fürsten, wen ihr dieses leset)."

Tatsächlich wurde rasch ein Vorbericht erhoben, und nur dreieinhalb Monate nach Überreichung der Bittschrift kam es zu einem "Zusammentritt" beim Kreisamt.

Vorgeladen waren die Herrschaft Trautmannsdorf, Pfarrer Franz Gött aus Trautmannsdorf, der Benefiziat Joseph Miller und der Gemeindevorstand von Stixneusiedl.

Gött hatte vorsorglich ein Verzeichnis mitgebracht, wieviele Stollgebühren ihm durch die Anstellung eines eigenen Pfarrers in Stixneusiedl entgingen.⁹⁾

Pfarrer Gött brachte vor:

...daß ihm durch Errichtung der hießigen Pfarre bis 70 Gulden entgingen;

...daß sein Schulmeister nicht mehr zu leben hätte;

...daß die Pfarrkirche für die Trautmanstorfer allein zu groß;

Benefiziat Miller entgegnete:

...die Stollgebühren können ohnmöglich mehr als 30 Gulden ertragen (70 G. sind nur zu erweisen, wenn der Pfarrer es wagen würde, wider alle Verbotte Andächteleyen, gut bezahlte Segen und Proceßionen zu halten);

...Wir haben selbst einen Schulmeister, der noch weniger, als der Trautmanstorfer zu l-ben hat;

...es wäre ja beßer daß die Kirche zu groß, als wen sie zu klein wäre;

9) Stollgebühren: Gebühr für Kirchendienste, bei denen der Priester die Stola trägt (Taufen, Trauungen, Begräbnisse, Umzüge...).

...daß es denen Neusidler er-sprößlicher wäre, wen die Kirche allhier nicht dismembriert wür-de, indem ihr Beneficiat ja in Nothfällen alles zu verrichten berechtigt wäre;

...daß ihre Kirche zu einer Pfarrkirche nicht eingerichtet, folgsam würde nun die Mayestät mit Bettlen überl-ufen werden;

...kuntten meine Neusidler gar nicht verstehen, wie sie nur darummen glücklicher würden, wen sie ihr Geld nach Trautmanstorf zu bezahlen hätten;

...befragte ich ihn, waß er den zu einer Pfarrkirche für eine so theure Einrichtung fordere. Daß wir aber seine Mayestät mit Bettlen überlaufen werden, dis wäre uns so wenig zu verüblen, als einem Kinde zu verüblen ist, bey seinen Vater um Brod anzu-flehen;

Das geschah am 30. Juli 1782, und schon am 10. Dezember erging vom Kaiser an das Konsistorium die Resolution, die Stixneusiedler Kir- che von der Pfarrkirche Trautmannsdorf zu trennen.

Am 10. Februar 1783 wurde für Stixneusiedl ein "Pfarrinstrument" er- lassen, in dem die Pflichten des Pfarrers genau geregelt wurden:

"... die Sacramente zu administrieren,
Taufen, Trauungen, Erdbestattungen vorzunehmen,
den Gottesdienst, die Predigten, die Katechesen nach der im Erz-
bischoflichen Kirchensprengl vorgeschriebenen Art, und mit an-
deren Pfarrern gleichförmig abzuhalten,
die Schulen wenigstens 2 mahl wöchentlich zu besuchen,
die für Stixneusidl gemachte, sonstige geistliche Stiftungen in
Erfüllung zu bringen,
nach der bestehenden Vorschrift verläßliche Tauf, Trauungs, und
Todenbücher zu halten, jeden Fall in selbe also gleich leserlich
einzutragen,
ein eigenes Pfarrprotocoll nach Vorschrift zu errichten...
Die Gemeinde zu Stixneusidl hingegen sey verpflichtet, ihn als
Pfarrer und ihren Seelsorger zu ehren, ihm in geistlichen Sachen
allen Gehorsam zu leisten."

Pikanterweise wurde Joseph Miller von jenem Pfarrer introduziert, mit dem er wegen der Loslösung von Stixneusiedl die heftigsten Kon- troversen gehabt hatte: Franz Gött aus Trautmannsdorf.

So lebte also Joseph Miller als erster Pfarrer von Stixneusiedl "mit seinem wenigen vergnügt" und "auf die göttliche Vorsehung trauend" fort.

Noch im gleichen Jahr wurde eine allerhöchste Verordnung erlassen, die das Mindestgehalt eines Pfarrers mit 600 Gulden¹⁰⁾ jährlich festlegte. Miller suchte um eine entsprechende Erhöhung aus dem Religionsfond an,

"...weil der Ort an der Straße liegt wo doch mangmahl ein Fremder, der seine Dürftigkeit seines Standes wegen nicht offenbaren will, seine Zuflucht in dem Pfarrhofe sucht... weil seine Gemeinde meistentheils aus Armen besteht, die der Pfarrer, wen sie Gott mit Krankheiten heimsucht, doch immer nicht nur zu trösten, sondern auch nach Kräften zu erquicken verbunden ist!"

Die Gehaltsaufbesserung wurde gegen 100 jährlich zu lesende Messen gewährt. Miller wirkte in Stixneusiedl bis zu seinem Tod am 30.8.1796.

¹⁰⁾ Gulden: Ursprünglich Gold-, ab 17. Jh. Silbermünze, geteilt in 60 Kreuzer zu 4 Pfennig. Die stark schwankenden Guldenumrechnungen wurden ersetzt durch Markwährung (Dtld. ab 1873) und Kronenwährung (Österr. ab 1892), 1924 in Österreich durch die Schillingwährung.



Schon zu Zeiten Millers waren den Geistlichen Laien beige stellt ("Kirchenväter"), die das pfarrliche Bewußtsein wesentlich mittragen.

Später wurden PFARRKIRCHENRÄTE ernannt, die den Pfarrer v.a. in Vermögens- und Bauangelegenheiten unterstützten.

Heute sind es die gewählten PFARRGEMEINDERÄTE, die den Pfarrer in Fragen der Seelsorge beraten und unterstützen sollen:

Karl GAUSTERER, Karl GÖTTERER, Renate PFEFFERER, Johann RAUCH, Franz REITER, Johann SAUPP und Anna STEURER.

Einen KIRCHENCHOR gibt es in Stixneusiedl seit Menschengedenken. Langjährige Mitglieder:

Maria BETTINGER
Stefanie GÖTTERER
Hermine GOTTWA
Maria GOTTWA
Waltraud RAUCH
Maria SAUPP
Josef SPITZHÜTL
Anna STEURER
Elisabeth SZEKELYHIDI
Johann TAFERNER
Hedwi- TANZLER
Christine TEUFER

Ernst GMAINER wirkt seit 1949 als Organist und Chorleiter.



AUS DEM DORF

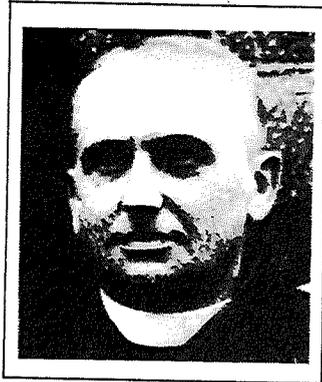
DIE PFARRER

1. JOSEPH MILLER, vom 10. Februar 1783 bis 30.8.1796
2. JOSEPH PAAL, 1797 - 1803
3. JOHANN GEORG RIEGLER, vorher Pfarrer in Deutsch Haslau, 1803-1816
4. JAKOB PRIMASCHÜTZ, vorher Kooperator in Wien, 1816 - 1840
5. MICHAEL BAWEG, vorher Provisor in Stix, 1840 - 1866
6. FRANZ GAMRITH, vorher Kaplan in Arbesthal, 1866 - 1871
7. JOSEF KARNER, vorher Kaplan in Regelsbrunn, 1871 - 1883 (+ 1895)



Ignaz Šrámek

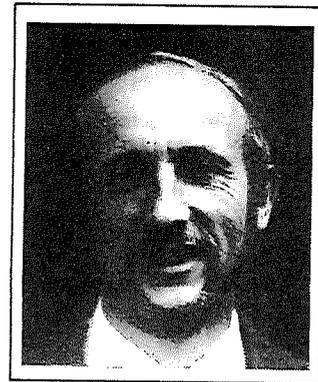
8. FRANZ HAAS, vorher Kooperator in Ober-Laa, 1883 - 1896 (+ 1915)
9. KARL SKRENOTA, vorh. Seelsorger d. Strafanstalt Göllersdorf, 1896-1901 (+ 1903)
10. IGNAZ ŠRÁMEK, vorher Provisor in Enzersdorf und Drasenhofen, 1902 - 1904, dann Pfarrer in Trautmannsdorf und hier begraben (+ 1908)
11. FRANZ NOVÁK, vorher Kooperator in Guntramsdorf, 1904 - 1915
12. STANISLAUS HAJEK, 1915 - 1949 (+ 1949)
13. Betreuung durch P. TYLLA von Gallbrunn aus: 1949 - 1979 (+ 9.4.1982)
14. Betreuung durch Pfarrer HEISSENBERGER von Trautmannsdorf aus: ab 1979



Stanislaus Hajek



Heinrich Tylla



Karl Heißenberger

GOTTESDIENSTE 1738

Wird frühe, um 8 Uhr das 1^{ste} um halb 9 Uhr das zweyte, mit dem Schläge 9 Uhr aber das letzte Zeichen gegeben.

nach einem ohnverweilt angefangenen der Zeit angemessenen Liede, tritt der Priester auf die Kanzel, wo eine kurze dem Evangelio angemessene Sittenlehre gehalten wird,

nach dieser werden die in der Woche fallende Fast und Feiertage verkündet.

Darauf wird das allgemein Gebett, und offene Schuld, dan ein Vater unser für allerhöchst Ihre Mayestät gebettet.

In dem darauf folgenden Hochamte (wobey das Ciborium ausgesetzt wird) singet das ganze Volck das allgemein eingeführte Meßgesang.

So wohl bey dem ersten als letzten Heiligen Segen wird gleichfalls das Lied: Segne Jesu deine Heerde von dem ganzen Volcke gesungen. Dies ist der vormittägige Gottesdienst an Sonn, und Feiertagen.



Nachmittags wird im Sommer, damit auch die Halterbuben zur Christenlehr können angehalten werden, gleich nach 12 Uhr das 1^{ste} um halb Ein Uhr aber das letzte Zeichen zur Christenlehr und den darauf folgenden Roßenkranze gegeben.

Der Anfang wird mit einem der abzuhandelnden Materie anpaßenden katechetischen Liede, dan darauf folgenden kurzen Gebette zum Heiligen Geist gemacht.

hierauf geschiehet der Unterricht, der mit Erwähnung der Göttlichen Haupttugenden geschlossen wird.

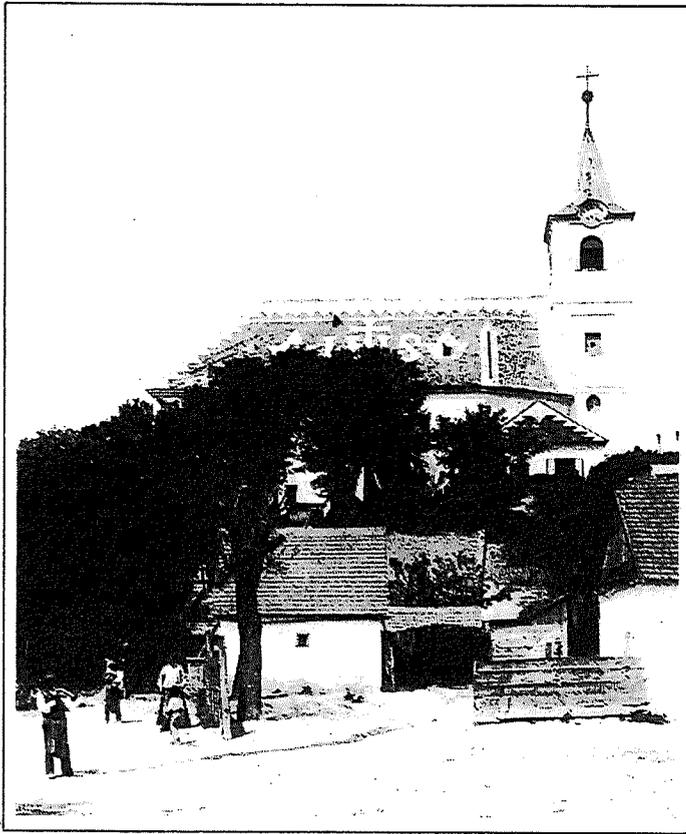
Unter dem zu bettenden Roßenkranze wird gleichfalls das Ciborium ausgesetzt, und mit selben zum Schluß der Heilige Segen gegeben.



An den Vorabenden der Sonn, und Feiertagen wird, sich nach dem Wechsel der Jahreszeiten zu richten, im Herbst, und Winter um halb 4 Uhr das erste mit dem Schläge 4 Uhr aber das zweyte Zeichen zu dem Roßenkranze der bey ausgesetztem Ciborio gebettet wird, gegeben.

nach dem letzten Heiligen Seegen wird der Englische Gruß laut mit dem Volke gebettet.

Im Frühjahre, und Sommer aber nimmt die Andacht um 6 Uhr ihren Anfang.



1903

DIE KIRCHE

"Der Ursprung dieser Kirche ist so wenig, als die Erbauung offenbahr, muthmaßentlich mag sie vielleicht von denn Herren von Stix seyn erbauet worden, von welchen der Ort den Nahmen traget.

Sie liegt zu Ende des Orts auf einen Berg, hat ihren eigenen Freydhoff, in dem sie stehet.

Geweihet ist sie nicht; der Kirchen Patron sind die Heiligen Apostel Petrus, und Paulus..."

(1775)

"Sie ist mit einem Thurm, worin 3 Glocken, und einem für allhiesige Gemeinde hinlänglichen Freithofe versehen.

(1783)

Diese erste Kirche von Stixneusiedl dürfte im 15. Jh. erbaut worden sein. 1783, als Stixneusiedl eine selbständige Pfarre wurde, war sie jedenfalls baufällig und auch zu klein.

Außerdem war sie schwer zu erreichen, weil es damals noch keine Kirchenstiege gab.

"... Mangmahl, und besonders im Winter wäre es nothwendig gewesen, Steigeißen anzuwenden, um in die Kirche zu kommen."

Pfarrer Joseph Miller wandte sich also an die "höchste Hofstelle" und an die Fürstin Batthyany als Inhaberin der Herrschaft und Patronin der Stixneusiedler Kirche.

Noch im gleichen Jahr wurde mit den Arbeiten begonnen:

"Und würcklich fügte sich alles durch Begünstigung des Himmels so gut, daß schon den 20ten Aprill 1786 der Anfang gemacht, und der Grundstein mit der Fol. 173 gemachten Denckschrift an dem Ecke zwischen Mittag, und Abend dem Dorfe zu, an dem Hintertheil der Kirche, in Gegenwart... Dorf Richters Johann Stenauer, Oberkirchen Vaters Mathias Grasel, Unterkirchen Vaters Johann Pitnauers, dann meiner als zeitigen Pfarrers Joseph Millers gelegt wurde.

Das ganze Gebäude wurde um drey Klafter verlängert, 4 Schuh erhöht, die alte Sakristey zu einem Leydhauß bestimmt, die würcklich bestehende aber ganz neu angelegt, und erbaut.¹⁾

Fast ein halbes Jahr verfloß, bis wieder ein ordentlicher Gottesdienst in der Kirche konnte abgehalten werden, und dieses geschah den 8ten October 1786, als an welchem Tage selbe von mir auf erhaltene gnädigste Ordinariats Erlaubniß ist eingeweiht worden."

- 1852 Ankauf der Orgel
- 1882 Erneuerung des Glockenstuhles
- 1883 Kirche gesperrt (baufällig)
- 1884 Sanierung, neues Kirchendach
- 1885 neuer Altar, Chor und Bodenplatten
- 1909 neuer Tabernakel
- 1921 zwei neue Glocken
- 1955 zwei neue Glocken
- 1958 Kupferdach auf d. Kirchturm
- 1959 Außenrenovierung der Kirche
- 1972 Innenrenovierung
- 1973 Renovierung der Kirchenstiegen .



~ 1950

¹⁾ 1 Klafter = 6 Fuß = 189,65 cm, also eine Verlängerung um ca. 5,70 m
 1 Schuh = 1 Fuß = Naturmaß, abgeleitet von der durchschnittlichen Länge eines Fußes, daher regional verschieden; bei uns 31,6 cm, also eine Erhöhung um ca. 1,30 m

DIE FREIWILLIGEN GIBIGKEITEN VON 1815

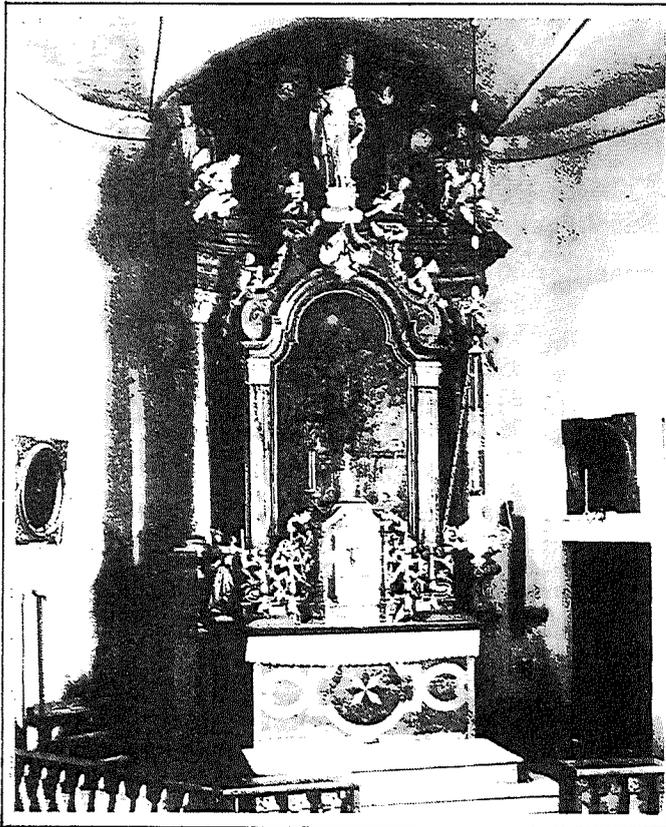
Wir hier Unterschriebene, Richter, Geschworene und Nachbarn im Dorfe zu Stixneusiedl im Nahmen der ganzen Gemeinde machen uns verbindlich und versprechen einer für Alle, und Alle für einen, daß wir unsern neuen Herrn Pfarrer zu seinem bessern Unterhalt, und so einem jeden seiner Herrn Nachfolger, so lange ein Hochwürdiger Herr Dorfseelsorger unter uns ist, ohne irgendeiner Verbindlichkeit, von seiner Seite, geben und leisten wollen:

1. Jährlich, wie es bisher gewöhnlich war, einen ganzen Luß Holz oder soviel als zwey Nachbarn zusammen haben, und der Pfarrer soll, oder wenn er einen andern nach Belieben dazu ernennt, der selbe das erste Loos zu ziehen, das Recht haben.
2. Dieses Holz soll durch die Inleute und Kleinhäusler im Walde umgehauen durch die Nachbarn in Pfarrhof geführt, und dort, oder wo es dem Hw. Pfarrer sonst beliebt geschnitten und gehackt und zum Gebrauche durch eben die Inleute und Kleinhäusler hergerichtet werden, ohne daß der Herr Pfarrer dabey auch nur die geringste Ausgabe haben soll, und sollte der eine oder der andere aus den Nachbarn, Kleinhäuslern oder Inleuten sich unterstehen eine Bezahlung dafür zu nehmen, so soll er das Doppelte dieses Betrages als Strafe zum hiesigen Armeninstitute zu erlegen von dem Dorfsgerichte verbunden werden...
3. Giebt jede Familie ohne Ausnahme, Nachbarn, sowohl als Kleinhäusler und Inleute ein Achtel Most zur Lesezeit oder auch mehr, je nachdem das Lesen ausfällt. Dieser Most soll dem Herrn Pfarrer, an welchen Tagen er es immer verlangt in seinen Keller von einer jeden Partey selbst gebracht werden und wenigstens ein Geschwornen und ein Kirchenvater werden dabey gegenwärtig seyn, damit das unverfälscht, und kein so genannter Netter hingebracht werde...

Diese "Freiwilligen Gibigkeiten" unterschrieben für die Gemeinde:

Dorfrichter	3 Geschworene	1 Wagnermeister
(Josef Syrch)	7 Ausschußmitglieder	1 Schneidermeister
	3 Kleinhäusler	5 Inwohner

Inwohner (Knechte und Mägde, Besitzlose) und Personen über 70 mußten ab 1875 das Achtel Most (=7Liter) nicht mehr abliefern.



1903

DER ALTAR

"Altär sind zwey, der Hoch-Altar, mit der Bildnüß der Heiligen Aposteln Petrus, und Paulus.

Ein Seiten-Altar, mit der Bildnüß des Heiligen Joannis Evangeliste."

(1775)

1783 wird nur ein Altar erwähnt, 1786 errichtete man im Zuge des Kirchenumbaus wieder einen Seitenaltar.

1885 suchte der 8. Pfarrer, Franz Haas, in Wien um Überlassung eines Marmoraltares an:

" Am 7. April erhielt ich die Zuschrift, daß die Bewilligung zur Entfernung des an die Buchsbaum'sche Kanzel angebauten Altares bei St. Stefan herabgenommen ist...

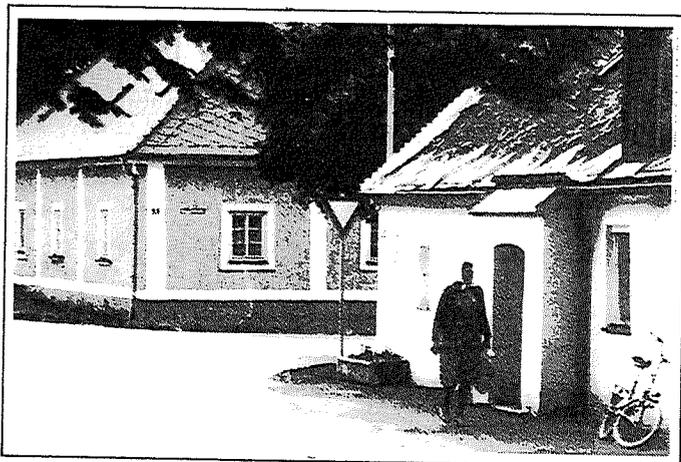
Die Gemeinde stellte unentgeltlich die Fuhren. Im ganzen

mußten 19 Wagen nach Wien fahren. Leider wurde bei der Fahrt die Säule an der Epistelseite in der Mitte entzweigebrochen, da dieselbe nicht genügend befestiget war und nach rückwärts rutschte, wobei sie bei der Erschütterung auf dem holperigen Pflaster zerbrach.

Auf einer Holzschleife neben der Stiege schaffte man unter des Pfarrers Kommando die Teile mittels einer Seilwinde zur Kirche hinauf. Schon 1885 hatte mancher seine liebe Not mit den Fachleuten. Haas war sicher, der Altar würde nicht in die Kirche passen,

"...aber merkwürdigerweise, die Fachleute mit Senkblei und Klafterstange behaupteten es bleibe ober dem Altar ein Raum von einem Schuh übrig." Noch heute kann jeder sehen, daß dem nicht so war,

"...und so mußte denn die Kuppel mit schwerer Mühe gemacht werden!"



DER PFARRHOF

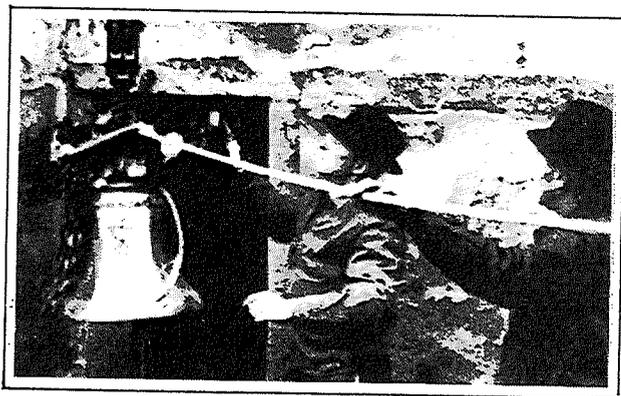
Als sich die Möglichkeit bot, durch das Benefizium des Bock von Ahrenholz einen eigenen Seelsorger nach Stixneusiedl zu bekommen, erklärte sich die Gemeinde sofort bereit, diesem ein Pfarrhaus zu errichten (vgl.S.22).

Pfarrer Miller notiert über das Pfarrgebäude:

"Dieses wurde auf Kosten der Gemeinde anno 1783 aufgeführt, und hat sich auch die Gemeinde lt. Revers verbunden, solches zu ewigen Zeiten bey gutem Baustande zu erhalten.

Das ganze von der Gemeinde aufgeführte Gebäude besteht: in zwey Zimmern für den Pfarrer, einem für die Dienstbothen, Kuchel, und Speiße. Die Stallung für die Kühe wurde erst von mir aus meinem Eignen zugebaut, so wie ich den Garten von meinem Gelde angelegt habe.

Was die Untertanen von 1783 unter Opfern gebaut hatten, wurde 1972 verkauft. 1979 wurde das Oppelmayer(Hainz)-Haus gekauft und mit viel Mühe von freiwilligen Helfern als Pfarrheim renoviert.



DIE GLOCKEN

Schon 1783 erwähnt die Chronik drei Glocken in Stixneusiedl.

Die zwei kleinen Glocken wurden jeweils im 1. und 2. Weltkrieg zum Kriegsdienst eingezogen. Statt zum Gebet zu läuten, wurden sie zu Kanonen und Munition eingeschmolzen.

Bild: Die neuen Glocken 1955.

Stixneusidel

Als das Dorf entstand, war es üblich, neue Siedlungen nach ihrem Gründer zu benennen. Wie Trautmannsdorf nach Trutman, so ist Stixneusiedl nach seinen Begründern, den Stuchsen, benannt: "Neue Siedlung der Stüchse".

Pietsch schreibt von einer Stuchsenurkunde (Verleihung von Gülden) aus 1360, in der das Dorf als NEUSIEDL (also ohne den Zusatz "Stuchs / Stüchs") erwähnt wird. In einer Meßstiftung von 1369 hingegen werden Einkünfte schon zu STIXNEUSIEDL erwähnt.

Der Name tritt in den unwahrscheinlichsten Schreibweisen auf. Das ist nicht erstaunlich, weil es bis zum Ende des 18. Jh. keine Rechtschreibung gab. Die Schreibung von Ortsnamen wurde überhaupt erst Mitte des 19. Jh. amtlich geregelt. Die Aussprache hingegen blieb unverändert, weil alle Abwandlungen lautgetreu geschrieben waren.

Im Sterbebuch führte praktisch jeder Pfarrer seine eigene Schreibweise ein, veränderte sie auch zwischendurch. Die Jahreszahlen mögen eine ungefähre Orientierung geben, haben aber nicht allzuviel zu sagen, weil sich die Schreibungen auch im nächsten Jahrhundert periodisch wiederholten:

Stixneüsidel (1656)	Stix Neysidl (1681)
Stixneüsidl (1663)	Stix Neisidel (1681)
Stix Neusidl (1664)	Styxneusidl (1683)
Stixneysitl (1674)	Styx Neysitl (1683)
Stix Neisidl (1677)	Stix Neüsidl (1696)
Stixneisidl (1678)	

Ab 1783 wird konsequent STIXNEUSIDL geschrieben, ab 1831 STIXNEUSIEDL.



TARF STIXNEISSIL 1716



STIX NEUSIEDL 1808



STIGSNEUSIDEL 1792

DAS DORF



1925 ?

Stixneusiedl ist eine Stuchsengründung (S.6). Um 1750 war nur die heutige Hauptstraße verbaut.

Der Ort zählte etwa 550 Einwohner.

Die "Raaber Kommerzialstraße" (Alte Bdsstr.) im Süden und ein freier Platz vor der Kirche im Norden begrenzten das Dorf.

Pfarrhof und Schule (einklassig bis zum Erweiterungsbau 1883) wurden erst 1783 erbaut.

1783 wohnten in Stixneusiedl 139 Familien in 56 Häusern.
1832 zählte man 141 Familien (301 Männer, 312 Frauen) in 82 Häusern.
1872 hatte das Dorf 649 Einwohner in 108 Häusern.

Mitten durch den Ort führte seit Menschengedenken eine gepflasterte Rinne, durch die das Regenwasser abfließen konnte, denn

"...bei einem heftigeren Gewitter strömt ein reißender Gießbach den Ort entlang." (1927)

Einer ungesicherten Überlieferung nach soll über diese Rinne ein Steg geführt haben, der ein Jagdhaus der Stuchsen (heute Hptstr. 30) mit dem Gesindehaus (heute Hptstr. 29) verband.

Baulich hatte sich der Ort durch Jahrhunderte kaum verändert. Nach dem 1. Weltkrieg begann man, die malerischen Giebelhäuser durch Langfronten zu ersetzen, aber noch zwei Jahrzehnte lang fällt die große Zahl an Giebelhäusern und Torbogen auf.

Um 1928, als der Pfarrhof auf Eternit umgedeckt wurde, waren noch zahlreiche Häuser mit Holzschindeln gedeckt.

1930 war in mehreren Häusern noch die "Schwarze Kuchl" erhalten, in die man durch eine Öffnung in der Schiedmauer vom "Vorhaus" gelangte.

Der Ortsteil südlich der Bundesstraße gehörte ursprünglich zu Sarasdorf und wurde erst 1927 nach 30 Jahren Verhandlungen und Streit an Stixneusiedl angegliedert.

Die Bevölkerung von Stixneusiedl war durch Jahrhunderte mit Glücksgütern nicht gesegnet.

1783 besaßen von 139 Familien nur 36 ein Pferdegespann (s. Seite 25) In der "Darstellung des Erzherzogtums Österreich unter der Enns" liest man 1832:

"Ein Dorf von 82 Häusern... Der Viehstand umfaßt 74 Pferde, 20 Ochsen, 70 Kühe, 850 Schafe.

Die Einwohner treiben den Feld-, vorzüglich aber den Weinbau; Handel haben sie keinen. Ihre Bestiftung an Gründen ist mittelmäßig, da ein Halblehner im Durchschnitt 16 Joch Hausgründe besitzt."

1871 wurde ein "Armeninstitut" (vermutlich in der heutigen Teichgasse gelegen) der Gemeinde übergeben, in dem schon 90 Jahre vorher 22 Parteien gewohnt hatten.

1927 waren von den 133 Häusern nur 33 Bauernhäuser (Halblehnerhäuser), die überwiegende Zahl waren Kleinhäusler, die oft nur "eine ärmliche Keusche, die über einem Keller erbaut ist" ihr eigen nennen konnten. Damals gab es 23 Handwerker und Kleingewerbetreibende im Dorf.

Der Weinbau hat Tradition, wie die zahlreichen alten Keller im Tiefen Weg und in der Viehtrift bezeugen.

Nicht umsonst ließen die Batthyans den Herrschaftskeller (1742) erbauen. In diesem Keller wurde der Zehentwein eingelagert.



und von da aus nach Wien gebracht.

Ein großer Teil mag auch im Herrschaftsgasthaus (1721) an der Straße Wien - Budapest zum Ausschank gekommen sein.

Gegenüber dem Herrschaftskeller lag das Zehenthäuschen, Zehentstube genannt, in dem die Untertanen ihren Zehent vor- und abgeschrieben bekamen.

1891 kaufte den Keller Weingroßhändler Schwendner, der den Bauern den Wein abkaufte, hier verarbeitete und von einheimischen Fuhrleuten nach Wien bringen ließ. Vor dem 1. Weltkrieg war darin eine Champignonzucht untergebracht. Derzeit ist der Keller im Besitz der Familie Schäfer.

Im "Unterösterreichischen Landkompaß" von 1673 wird der Stixer Wein in einem Verzeichnis der besten, mittleren und schlechten Weine unter die mittleren eingestuft.

Schweren Schaden erlitt der Weinbau 1886 durch das Eindringen der Reblaus, welche wie in vielen anderen Gemeinden sämtliche Weingärten befiel.

Jahrzehntlang fand man in vielen Kellern keinen anderen Wein als einen "Glächernen", einen "Wassermichl" oder einen "Selbstträger". Die eigenartige Zusammensetzung des Bodens machte die Kultur der "Veredelten" erst nach Jahren möglich. Schließlich wurde die Krise überwunden.



~ 1930

Heute schätzt man den Wein aus Stixneusiedl als gepflegten Tropfen, der sich zu den besten im ganzen Bezirk zählen darf.

Mit der Umfahrungsstraße von 1966 blieb dem Ort das Schicksal anderer, vom Verkehrsstrom zweigeteilter Dörfer erspart.

DIE ERGEBNISSE DER WEINLESE sind in der Pfarrchronik durch 100 Jahre (1816 bis 1917) verzeichnet:

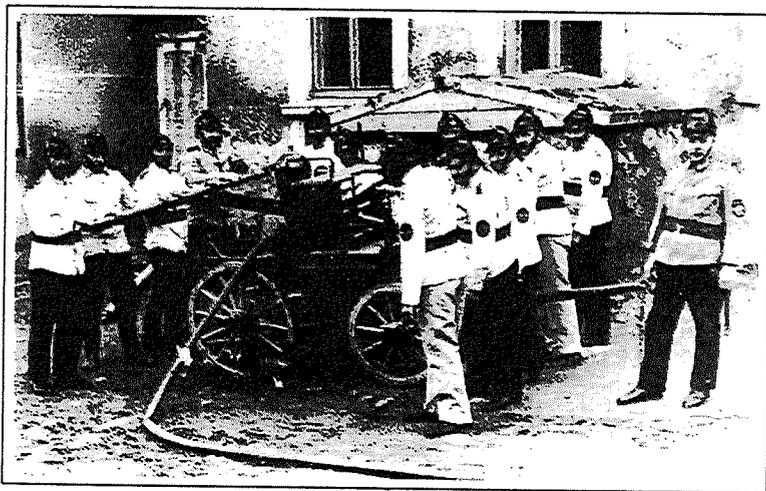
- MISSERNTEN: 1816, 1874 (Hagel), 1879 (Regen), 1880, 1888, 1891
1893 (Reblaus), 1895 (2/3 der Weingärten von der
Reblaus zerstört; erste Rebveredelungen), 1896,
1897, 1898, 1901 (Hagel), 1902 (Mehltau), 1911,
1912 (Hagelschaden auf Jahre hinaus), 1916;
- MITTLERE ERTRÄGE: 1820, 1871, 1873, 1876, 1881, 1883, 1885, 1886,
(erste amtliche Feststellung der Reblaus), 1900 ;
- GUTE ERNTE: 1817, 1834, 1839, 1869, 1870, 1875, 1882, 1884,
1889, 1899, 1910, 1917;
- BESTE QUALITÄT: 1818, 1823, 1868, 1908;

DIE NEUE ZEIT IN STIXNEUSIEDL



1930

- | | | | |
|----------|---|----------|---|
| 1824 | erster Kartoffelanbau | 1928 | erster Dieselmotor |
| 1846 | erste Petroleumlampe | 1930 | Anschluß an das elektrische
Stromnetz |
| cal 1870 | erster Göpel (letzter: 1925) | 1931 | erster Elektromotor |
| 1890 | erster Zuckerrübenanbau
(Herrschaftsäcker Trdf.) | 1936 | erster Bindemäher |
| 1898 | erste Sämaschine | cal 1938 | erster Kunstdüngerstreuer |
| cal 1900 | erster eiserner Karrenpflug | 1939 | 1 gummibereifter Traktor |
| | erstes Fahrrad | 1953 | 7 gummibereifte Traktoren |
| 1900 | erstes Lokomobil | 1951 | erster Mähdrescher im Be-
zirk Bruck |
| 1908 | erster Trieur (Getreide-
reinigungsmaschine) | | |
| 1920 | erster Benzinmotor (Bild) | | Die Wasserversorgung erfolgte
sehr lange durch Hausbrunnen,
bei einer Erhebung 1951 gab es
noch keine Haus-Motorpumpe. Die
Ortswasserleitung wurde 1965/66,
die Kanalisation 1971-74 gebaut. |
| 1925 | erstes Motorrad | | |
| 1928 | erste Dreschmaschine | | |
| | erste Strohpresse | | |



DIE FEUERWEHR

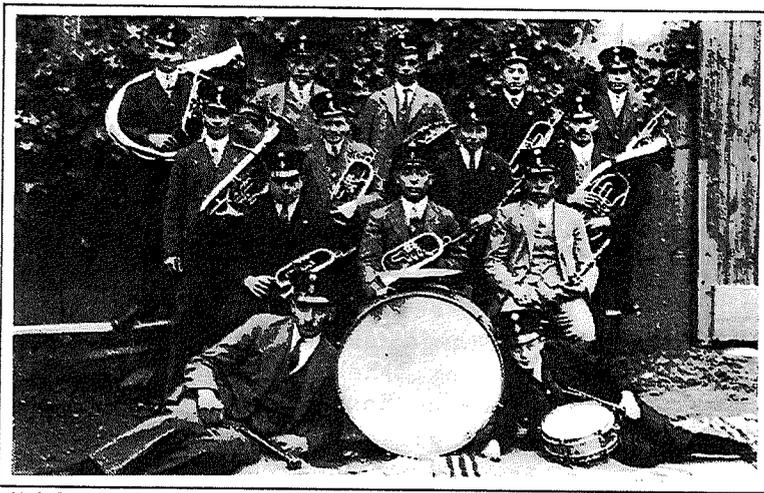
wurde 1889 gegründet und hatte in den folgenden Jahren oftmals Gelegenheit, sich auszuzeichnen.

Zum Löschen fehlten bei großen Bränden zwar die technischen Voraussetzungen (siehe Bild), aber immerhin konnte man oftmals ein Übergreifen auf benachbarte Häuser verhindern.

Begünstigt wurden Großbrände durch die damalige Bauweise: Holzschindel-, ja sogar Strohdächer. Die spektakulärsten Brände ereigneten sich 1890 (ausgehend von Haus Nr. 21, heute 35, wurden 2 Scheunen und ein Kleinhaus total vernichtet), 1891 (Häuser 12, 11, 13 - heute 17, 15, 19 samt Scheunen vernichtet), 1894 (Herrschafts - Scheune) und 1933 (bei Nr. 63, heute Alte Bdsstr. 31, brannten die Schindeln durch

Funkenflug, zwei weitere Häuser und sechs Scheunen wurden vernichtet).

Heute zählt die Feuerwehr 42 Mann.



1928

DIE MUSIK

Am 1.3.1928 wurde die erste Musikkapelle von Stixneusiedl gegründet.

Heute wirken in der Kapelle 34 Musiker.

QUELLENHINWEISE:

- 1) Feigl, Geschichte des Marktes und der Herrschaft Trautmannsdorf; Wien 1974

Eine umfassende Darstellung der Geschichte des Ortes von der Gründung bis 1974. Enthält auch zahlreiche Angaben über Stixneusiedl und Sarasdorf.
Erhältlich in der Gemeindekanzlei Trdf. 250 Seiten, S 160.-
- 2) Heimatbuch des Bezirkes Bruck an der Leitha Verlag Bezirksschulrat, Bruck 1951 (vergriffen)

Beiträge zu Geschichte, Wirtschaft und Brauchtum im Bezirk Bruck/L. 4 Bände (vergriffen)
- 3) Pfarrchronik Trautmannsdorf, 1. Band

Aufzeichnungen über Geschichte, Liturgie, Einkünfte, Inventar der Pfarr- und Filialkirche. Begonnen von Pfarrer Franz Gött 1775. Fortlaufende Eintragungen über Ereignisse im Dorf ab 1834 bis 1933.
- 4) Pfarrchronik Stixneusiedl, 1. Band

Enthält eine Chronologie der Pfarrgründung sowie Abschriften sämtlicher Dokumente, die dabei eine Rolle spielten. Begonnen von Pfarrer Joseph Miller 1783. Fortlaufende Eintragungen über Ereignisse im Dorf ab 1816 bis 1927.
- 5) Pfarrmatrik Trautmannsdorf, 1. Band

Enthält die Taufen, Trauungen und Begräbnisse in Trautmannsdorf Sarasdorf und Stixneusiedl 1656 - 1696.
Begonnen von Pfarrer Johannes Lang 1656 (Eigentlich war die Führung von Matriken schon 93 Jahre früher vom Konzil von Trient angeordnet worden).
- 6) Beiträge von Rudolf Pietsch

Korrespondent des Bundesdenkmalamtes, 1934 Ehrenbürgerrecht in Trdf. für die Erforschung der Heimatkunde. Einzelblätter. Eine Schulchronik existiert erst ab 1927.

Eigentümer, Herausgeber, Verleger und Druck, für den Inhalt verantwortlich: Pfarrer K.Heißenberger, 2454 Trautmannsdorf